JAHRESBERICHT 2021



Jugend, Sucht & Lebenshilfen













ORGANIGRAMM



Jugend, Sucht & Lebenshilfen

Geschäftsführer: Harald Stickel

Alleiniger Gesellschafter: AGD Pforzheim e.V.

PRÄVENTION & FRÜHINTERVENTION	JUGEND- & SUCHTBERATUNG	ÜBERGANGS- WOHNEN	KONTAKTLADEN LOFT	STREETWORK & MOBILE JUGENDARBEIT	RAUM ⁶
Prävention an Schulen	Beratung & Therapie		Niedrigschwellige Suchthilfe	Streetwork Innenstadt (SJR)	Location für
Prävention digital	Vermittlung inner- & außerhalb der Stelle		Basisversorgung	MOBILE Mühlacker	Tagungen, Seminare, Sitzungen
FreD	Substitutionsbegleitung	Übergangswohnen für Menschen zwischen 18 und 25 Jahren,	Harm Reduction	MOBILE Kinder Sozialarbeit Enzberg	oder Projekte
HaLT	Anlaufstelle Essstörungen	die in Pforzheim und im Enzkreis von Obdachlosigkeit	Beratung	TagesJob 2.0 (QPS)	
Angebote für Eltern	Angehörigenarbeit	bedroht sind	Substitutionsbegleitung	Freiraum.Enzberg	
betriebliche Prävention	AFT / Aufsuchende Familientherapie		Ambulant betreutes Wohnen (ABW)		
	Online-Beratung	Betreutes Wohnen (bWo)			
	FriDa				
Sabine Fingberg	Gabriele Herb-Gauß	Juliane Burkhardt	Petra Juhn	Bernd Schön	Harald Stickel

KOOPERATIONEN MIT:

2 Arztpraxen im Rahmen der Substitutionsbegleitung
 Stadtjugendring Betriebs GmbH (SJR)
 K.I.S.T.E – Hilfen für Kinder psychisch kranker,
 suchtkranker Eltern und Kinder mit Gewalterfahrungen
 Q-PRINTS & SERVICE gGMBH (QPS)















Jugend, Sucht & Lebenshi**l**fen

IMPRESSUM

Herausgeber: Plan B gGmbH Schießhausstraße 6 75173 Pforzheim

Fon 07231/92277-0 Fax 07231/92277-22

info@planb-pf.de www.planb-pf.de

Sitz der Firma: Pforzheim

Geschäftsführer: Harald Stickel

HRB: 721914 AG Mannheim

Bankverbindung: Sparkasse Pforzheim Calw IBAN DE 05 6665 0085 0008 9297 34

ViSdM: H. Stickel

Gestaltung: rekodesign.de

04	UNTERSTÜTZER:INNEN
05	VORWORT
06	PRÄVENTION & FRÜHINTERVENTION
10	JUGEND- & SUCHTBERATUNG
14	10 JAHRE AFT - EIN RÜCKBLICK
16	STATISTIK BERATUNGSTELLE
21	KONTAKTLADEN LOFT
25	AMBULANT BETREUTES WOHNEN
26	LOFT & KUNST
28	ÜWO & BWO
30	STREETWORK INNENSTADT
34	TAGESJOB
36	SUBSIDIARITÄT
38	MOBILE JUGENDARBEIT MÜHLACKER
45	GESAMTSTATISTIK
48	50 JAHRE AG DROGEN E.V.

Die Plan B gGmbH ist Mitglied.



UNTERSTÜTZER:INNEN

Harald Stickel

DANKE!!!

Die Finanzierung unserer Arbeit im Jahr 2021 erfolgte durch Zuschüsse der **Stadt Pforzheim**, des **Enzkreises**, der **Stadt Mühlacker**, des **Landes Baden-Württemberg**, der **LAG MOBILE Jugendarbeit Baden-Württemberg**, des **ESF Baden-Württemberg**, des **Jobcenters Pforzheim** und des **Enzkreises** und des **BMAS** (Bundesamt für Arbeit und Soziales). Durch die finanziell angespannte Lage der öffentlichen Haushalte müssen wir einen steigenden Teil unseres Etats über die Zuweisung von Geldbußen, durch Spenden und durch die Erwirtschaftung von Eigenmitteln bestreiten. Wir danken an dieser Stelle ganz ausdrücklich und sehr herzlich all denen, die durch ihre wertvolle und engagierte Hilfe unsere Arbeit im Jahr 2021 erst möglich gemacht haben.

UNSER DANK GILT:

01	allen Privatpersonen für ihre persönliche, materielle und finanzielle Unterstützung
02	allen Vereinsmitgliedern, die uns durch Mitgliedsheiträge und Kleiderspenden unterstützt

allen Vereinsmitgliedern, die uns durch Mitgliedsbeiträge und Kleiderspenden unterstützt haben

03 allen Richter:innen, die die **Plan B gGmbH** durch Zuweisung von Geldbußen unterstützt haben

Q4 allen Staatsanwält:innen, die die **Plan B gGmbH** durch Zuweisung von Bußgeldern unterstützt haben

05 dem Vorstand der AG Drogen Pforzheim e.V.

06 den Ärzt:innen des Qualitätszirkels Substitution

07 der AOK Nordschwarzwald

08 der Firma Binder, Wiernsheim

09 der BWG Informationssysteme GmbH, Ettlingen

10 dem Elternkreis Pforzheim

dem Möbelzentrum Pforzheim

12 der Netze BW AG

dem Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim Peter Boch

der Fa. Otec präsizionsfinish GmbH, Straubenhardt

der Protherm Wärmeschutz GmbH, Schömberg

der Agentur Rekodesign, Büro für Ton + Gestaltung, Bilfingen

17 dem Rotary Club Pforzheim Schlossberg

18 dem Rotary Club Pforzheim

den Auszubildenden der nVent Schroff GmbH, Straubenhardt

20 der Stiftung der Pforzheimer Zeitung »Menschen in Not e.V.«

21 der Sparkasse Pforzheim Calw

22 der Sparkassenstiftung »Mit Herz + Hand«

der Firma Fritz Stepper GmbH, Büchenbronn

24 dem Theodor-Heuss-Gymnasium Mühlacker

25 der Volksbank Pforzheim

26 der Bäckerei Wiskandt, Pforzheim



Weil die kommunale Finanzierung nicht auskömmlich ist, sind die Spenden und Stiftungsgelder nicht mehr wegzudenken. Auch die Personalkosten unseres Projektes **Übergangswohnen Pforzheim** werden ausschließlich von Spendengeldern finanziert. Das heißt, ein Teil unserer Arbeit könnte ohne dieses Engagement einfach nicht mehr stattfinden.

Deshalb freuen wir uns besonders, dass es Unternehmer:innen gibt, die in Pforzheim erfolgreich sind und sich gerne an Projekten für Menschen beteiligen, die keinen guten Start im Leben hatten. Es zeigt zum einen eine wertvolle Anerkennung unserer Arbeit und zum anderen eine Solidarität mit der Region und ihren Bewohner:innen.

Im Juli 2021 habe ich einen Anruf von der Ausbildungsleiterin der **nVent Schroff GmbH** bekommen. Sie teilte mir mit, dass die Auszubildenden ihrer Firma sich dazu entschieden hätten, speziell für uns als **Plan B gGmbH** Spenden zu sammeln. Die Wahl sei auf uns gefallen, weil ihre Azubis unser Angebot sehr ansprechend fänden. Für die **Plan B gGmbH** war das ein doppelter Gewinn: Zum einen, weil wir das Geld gut gebrauchen können und zum anderen, weil wir sehen können, dass junge Menschen uns als helfende Einrichtung kennen und schätzen und somit auch als Multiplikator:innen in der Zielgruppe wirken.

Plan B gGmbH

SOZIALE ARBEIT BRAUCHT SOLIDARITÄT UND KONFLIKTBEREITSCHAFT

Die **Plan B gGmbH** ist eine Fachstelle, die sich auf die Fahnen geschrieben hat, für die Klient:innen da zu sein und das soweit als möglich in den Vordergrund zu stellen. Das war auch im zweiten Jahr der Pandemie unsere Maxime.

Das Virus und die daraus resultierenden Umstände haben die Kontakte erschwert. Das Spiel um Hoffnung und den enttäuschten Erwartungen wurde immer wieder aufs neue angestoßen. Mit dem Ergebnis von Enttäuschungen und Ärger über verpasste Chancen. Dazu kommt noch, wie in allen Krisen, der Missbrauch der Notlage durch Ideologien und politische Meinungsverzerrung.

Wir haben eine schwierige Arbeit und können uns als Mitarbeitende nur dem Elend entgegenstellen. Das machen meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Engagement und Begeisterung. Diese Aufgabe ist kräfteraubend, aber sie ist sinnstiftend und das motiviert mein Team und mich immer wieder aufs Neue. Das ist deshalb wichtig, weil wir mit Menschen zu tun haben, die sich in unsicheren Lebenslagen befinden, die mit Brüchen im Lebenslauf umgehen müssen und die ihrerseits die Klarheit und Orientierung durch uns benötigen. Es wurde uns wieder einmal bewusst, wie verantwortungsvoll unsere Arbeit ist und dass die Helfenden ebenfalls Hilfe benötigen. Eben eine Teamsitzung, eine Supervision und vor allem Raum für Austausch. Damit meine ich keine Videokonferenzen. Diese können die persönliche Begegnung mitnichten ersetzen, weil die Nebengespräche, die so en passent stattfinden, wegfallen. Sie kommen bei den Online-Formaten einfach nicht vor.

Die Beratung und die Arbeit werden auf allen Ebenen immer mehr in hybriden Formaten stattfinden. Das ist meistens ein Gewinn, weil wir nicht immer zu allen Besprechungen fahren müssen, sondern diese auch kurzfristig online organisieren können. Unlängst gab es wieder eine Fachgruppe Sucht des Paritätischen Landesverbandes und die Geschäftsführer:innen und Leiter:innen sind sich nach fast 2 Jahre zum ersten Mal wieder begegnet. Nicht nur die Wiedersehensfreude war groß, sondern es gab eben diesen informellen Austausch, mit dem man erfährt, wie es anderenorts aussieht und wo diese Institutionen im Verhältnis zu meiner eigenen Einrichtung stehen. Diese Art der Begegnung und Vernetzungsarbeit ist ein essenzieller Bestandteil Sozialer Arbeit, der dringend wieder gepflegt werden muss.

Natürlich haben wir Hygieneschutzbedingungen, Gefährdungsbeurteilung, Abstandsgebot, einrichtungsspezifische Impfpflicht, Anschaffung von Tests und Masken... umgesetzt. Meine Vertreterin und ich haben alle Verordnungen und ihre Veränderungen gelesen, weiter transportiert und dafür geworben. Wichtig war, die Unsicherheit der Mitarbeitenden und der Besucher:innen ernst zu nehmen und die Kontinuität der Arbeit und der Beziehungen zu gewährleisten.

2021 war für uns ein Jahr mit einem persönlichen Schicksalsschlag. Unser Hausmeister **Uli Vogt** ist bei einer Dienstfahrt verstorben. Das hat uns alle aufgeschreckt, weil es so plötzlich und unerwartet geschehen ist. Er war ein Kollege, der mit allen unseren Abteilungen zu tun hatte und von allen geschätzt wurde. Er hat eine große Lücke hinterlassen.

Das Schwere und das Leichte liegen oft eng nebeneinander. Kurz davor konnten wir eine neue Verwaltungsmitarbeiterin **Ann-Sophie Rittmann** einstellen, die an zentraler Stelle im Empfang ihre Arbeit aufgenommen hat und für uns inzwischen nicht mehr wegzudenken ist.

Weiterhin haben mich einige Mitarbeiter:innenwechsel beschäftigt. Nicht, weil ich die persönlichen Gründe eines Ortswechsels nicht verstehen würde, sondern weil es immer noch einen angespannten Arbeitsmarkt gibt und wir geeignete Menschen finden und einarbeiten müssen. Die Zeit, in der diese Mitarbeiter:innen fehlen, ist für die verbleibenden Kolleg:innen immer eine zusätzliche Belastung.

Was mich sehr erleichtert, ist die Tatsache, dass ich in **Petra Juhn** eine Stellvertreterin habe, mit der ich alle unsere Arbeitsthemen besprechen kann, die mitdenkt und keine Auseinandersetzung mit mir scheut. Zudem bin ich durch sie vom **Geschäftsbereich Wohnen** entlastet, den sie als Geschäftsführerin vollständig übernommen hat. Dasselbe gilt für die Mitarbeiterinnen in der Verwaltung, die maßgeblichen Anteil am Erfolg unserer Arbeit haben.

Wie Sie an anderer Stelle sehen werden, ist Sozialarbeit immer von politischen Mehrheiten abhängig und davon, ob es uns gelingt, die politischen Entscheidungsträger:innen von unserer Arbeit zu überzeugen. Es geht hier vor allem um den Vorrang freier Träger gegenüber der öffentlichen Jugendhilfe. In der Rückschau wird einmal mehr deutlich, wie wichtig es in unserer Arbeit ist, den Menschen zu begegnen, sie in ihren Ängsten und Sorgen ernst zu nehmen, ihnen manchmal die Meinung zu sagen, die Auseinandersetzung nicht zu scheuen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Dies ist uns auch in diesem Jahr wieder gelungen. Dafür bedanke ich mich herzlich beim gesamten Team der Plan B gGmbH.

HARALD STICKEL

Geschäftsführer Plan B gGmbH
Dipl. Sozialarbeiter FH



FRÜHINTERVENTION

Julia Albrecht & Sabine Fingberg

ENTWICKLUNGEN IM JAHR 2021

Im vergangenen Jahr konnten wir pandemiebedingt immer noch wesentlich weniger Veranstaltungen durchführen, als in früheren Jahren. Dies wirkt sich nicht nur auf den Präventionsbereich aus, sondern mindert ebenfalls die Möglichkeit unsere Erkenntnisse darüber, was Jugendliche beschäftigt und welche Verhaltensmuster und Konsumformen aktuell angesagt sind, an die anderen Fachbereiche weiterzugeben.

PRÄVENTION IN ZAHLEN	20	21	20	20	2019		
	ANZAHL	%	ANZAHL	%	ANZAHL	%	
Anzahl der erreichten Multiplikator:innen	211	15,7%	25	3,2%	351	17,9 %	
Anzahl der erreichten Endadressat:innen	1132	84,3%	748	96,8%	1.612	82,1 %	
GESAMT	1.343	100 %	773	100 %	1.963	100 %	
universelle Prävention	47	70,1%	21	39,6 %	68	61,3 %	
selektive Prävention	3	4,5%	18	34,0 %	22	19,8 %	
indizierte Prävention	13	19,4%	13	24,5 %	16	14,4 %	
strukturelle Prävention	4	6%	1	1,9 %	5	4,5 %	
GESAMT	67	100 %	53	100 %	111	100 %	

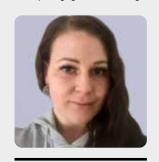




K. FAULHABER-STANEKER Honorarkraft



SABINE FINGBERG Sozialpädagogin; Teamleitung



JULIA HÖSCHELE Honorarkraft



JULIA ALBRECHT Sozialpädagogin



JANNIKA KRAUSE Honorarkraft



MARINA HERTLING Sozialpädagogin



ANNIKA KURZ Honorarkraft

DIGITALES ARBEITEN

Das Thema »digitales Arbeiten« hat Einrichtungen im ganzen Land beschäftigt. Deswegen bot die Unterarbeitsgruppe »Prävention digital« der Landesstelle für Suchtfragen (LSS) einen monatlichen Austausch und Fortbildungsmöglichkeiten an. Hier konnten wir viele Ideen, Anregungen und Hilfestellungen zur Umsetzung unserer Angebote erhalten.

Von den 67 Veranstaltungen im vergangenen Jahr wurden 13 online durchgeführt. Während bei den Multiplikator:innen ungefähr die Hälfte der Veranstaltungen digital war (7 digitale und 6 analoge Veranstaltungen) waren bei den Veranstaltungen für Endadressat:innen nur ca. 10 % digital (5 digitale und 47 analoge Veranstaltungen).

Für den Bereich der Schule waren digitale Formate nur sehr begrenzt nutzbar. Es gab jede Menge Hindernisse und Fragestellungen, die im Vorfeld geklärt werden mussten: unsere technische Ausstattung am Arbeitsplatz, eine stabile Internetverbindung, welche Plattform kann für welche Veranstaltung genutzt werden, welche Tools sind wie einsetzbar usw. Dasselbe galt natürlich für die Schulen. Kaum konnten die organisatorischen Fragen geklärt werden, gab es wieder eine strukturelle Veränderung (Homeschooling, Wechselunterricht, Präsenzunterricht) und »nebenbei« mussten auch noch Lerninhalte vermittelt werden. Die Folgen dieser Unsicherheiten sind im Schulalltag nach wie vor zu spüren.

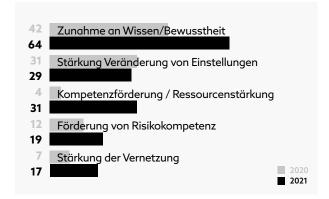
So ziehen wir folgendes Fazit aus unserer digitalen Arbeit:

- **★** Für Fortbildungen und auch bei Elternabenden gut einsetzbar
- **★** Besprechungen werden einfacher
- Persönliche Gesprächsmöglichkeiten vor und nach Veranstaltungen fallen weg bzw. erfordern mehr Initiative
- ★ Für die Arbeit mit Schulklassen nur sehr begrenzt einsetzbar

Um einen Überblick über die Arbeit zu bekommen, haben wir einige Daten aus unserer Auswertung kommentiert und möchten eine Methode der Arbeit vorstellen.

ZIELSETZUNG UNSERER MASSNAHMEN

(Mehrfachnennungen möglich):





JULIA ALBRECHT Sozialpädagogin

Schon während meines Bachelorstudiums zur Kindheitspädagogin an der Hochschule Esslingen habe ich festgestellt, dass mir die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen unheimlich viel Spaß bereitet. Durch mein Praxissemester in der Erziehungsberatungsstelle Pforzheim habe ich außerdem einen weiteren spannenden Bereich kennengelernt: die Beratung. Das wiederum hat zu meinem Entschluss geführt, den Master in Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Sozialpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Freiburg zu machen. Trotz Corona und viel »homestudying« konnte ich mein Wissen auf vielen Ebenen erweitern und vertiefen. So habe ich das Studium durch bewusste Seminarauswahl auf Psychologie sowie Beratung ausgerichtet und in diesem Zusammenhang auch die Suchtberatung näher kennengelernt. Durch verschiedene Projektarbeiten, inklusive Interviews von Berater:innen aus der **Suchthilfe** konnte ich mich intensiv mit der Thematik auseinandersetzen und habe dieses Arbeitsfeld als zukünftigen Tätigkeitsbereich für mich entdeckt.

Seit dem 15. Oktober 2021 bin ich Mitarbeiterin bei **Plan B gGmbH**. Meine Stelle ist zu gleichen Teilen gesplittet, sodass ich mit 50 Prozent in der Prävention und Frühintervention und mit 50 Prozent in der Jugend- und Suchtberatung tätig bin. Das gefällt mir besonders gut, da ich auf diese Weise sowohl die direkte Arbeit mit Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen z. B. an Schulen als auch die Beratungstätigkeit miteinander vereinen kann. Ich fühle mich an meiner neuen Arbeitsstelle sehr wohl und freue mich, dass mich das Team so offen und herzlich aufgenommen hat.



31

31

27

16

19

21

4

4

18

4

Solche und ähnliche Fragen werden uns während den Workshops von Schüler:innen gestellt. Auch ohne eigene Konsumerfahrungen kann das Thema Sucht Kinder und Jugendliche jeden Alters beschäftigen, sei es aufgrund des Konsumverhaltens ihrer Eltern/ anderer Familienangehöriger oder weil sie durch Medien damit in Kontakt kommen. Deswegen ist es uns

in unseren Veranstaltungen besonders wichtig, Heranwachsenden die Möglichkeit zu geben, ihre eigenen (dringenden) Fragen zu stellen. Auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen wollen wir die jungen Menschen aufklären. Dabei achten wir darauf (illegale) Drogen weder zu verteufeln noch zu verharmlosen.

Unsere Workshops gestalten sich durch eine Kombination aus theoretischem Input und interaktiven Elementen. Eine Methode, die beides miteinander verbindet, ist der sogenannte

METHODE: SUCHTSACK



Inhalte/ Schwerpunktthemen in unseren Veranstaltungen (Mehrfachnennungen möglich)

Lebenskompetenz

Amphetamine/Speed

Alkohol

Tabak

Cannabis

Ecstasy

Gaming

Digitale Medien (Social Media, Internet

2021

Suchtsack. Die Bezeichnung lässt bereits erahnen, dass sich in diesem Beutel Gegenstände befinden, die etwas mit dem Thema Sucht zu tun haben. Gemeinsam mit den Schüler:innen gehen wir der Frage nach: Was birgt ein Suchtpotenzial? Denn im allgemeinen Verständnis werden Suchtmittel häufig nur mit illegalen Drogen gleichgesetzt. Dabei konsumieren wesentlich mehr Menschen legale Substanzen missbräuchlich oder sind sogar von ihnen abhängig. Hinzu kommen die stoffungebundenen Verhaltenssüchte wie z. B. Glücksspieloder Onlinesucht. Insbesondere das exzessive Spielen von Videospielen betrifft nach wie vor am häufigsten die jungen Menschen.

Der Suchtsack eignet sich demnach hervorragend, um die Heranwachsenden einerseits gegenüber der großen Bandbreite sowohl illegaler als auch legaler Suchtmittel und süchtiger Verhaltensweisen zu sensibilisieren. Andererseits haben sie die Möglichkeit, sich in einem geschützten Rahmen offen über ihre Erfahrungen mit Suchtmitteln auszutauschen und sich Wissen zu den Wirkungsweisen und Gefahren anzueignen.

Nach wie vor sind Alkohol, Nikotin und Cannabis die Substanzen, über die in unseren Veranstaltungen intensiv gesprochen wird. Es sind jene Suchtmittel, mit welchen junge Erwachsenen am frühsten und häufigsten Erfahrungen sammeln.

Laut der Studie der BZqA (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2019) ist die Zahl der rauchenden jungen Menschen im Alter von 12 bis 25 Jahren rückläufig und auf einem historischen Tiefstand. Die Ergebnisse der Studie spiegeln sich auch während unserer Workshops wieder. Die meisten Heranwachsenden wissen um die Gefahren von Nikotin und sprechen sich u.a. deshalb gegen das Rauchen aus. Nichtsdestotrotz ist es wichtig immer auf dem neuesten Stand zu sein und die aktuellen Trends unter den Jugendlichen mitzubekommen bzw. aufzugreifen. So ist der Anteil derer, die E-Zigaretten und Wasserpfeifen nutzen in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Auch in unseren Veranstaltungen stellen wir immer wieder fest, dass junge Menschen beispielsweise das Shisha-Rauchen verharmlosen und sich der Gefahren sowie gesundheitlichen Risiken nicht bewusst sind.

SETTING UNSERER VERANSTALTUNGEN



Unter Setting verstehen wir die sozialen Systeme und Lebensräume von Menschen, in denen sie sich in ihrem Alltag aufhalten und durch deren Strukturen und Verhaltensmuster sie geprägt werden. Trotz weniger Anfragen und dem Angebot von digitalen Alternativen, fanden auch dieses Jahr die meisten Präventionsveranstaltungen an Schulen statt. Neben unserer Hauptzielgruppe von Schüler:innen an allen Schulformen ab Klasse 6, bieten wir weiterhin Veranstaltungen für andere Bildungsträger und Betriebe (prev@work) in Pforzheim und dem Enzkreis an. Insbesondere im Bereich der Frühintervention (z.B. FreD-Kurs) gehören außerdem das Jugendamt, die Staatsanwaltschaft sowie die Polizei zu den wichtigsten Vermittlungsinstanzen für unsere Angebote.



PRÄVENTIONSPROJEKT FreD

Louisa Schober

Auch im Jahr 2021 musste unser FreD-Programm coronabedingt angepasst werden. Somit wurde die seit 2020 bestehende »Coronaversion« mit einem Umfang von 4 Stunden und maximal 4 Teilnehmenden fortgeführt. Ab Juli 2021 konnte jedoch annährend zum Normalbetrieb zurückgekehrt werden. Die Zahl der Teilnehmenden war dennoch rückläufig, sodass in diesem Jahr insgesamt nur 38 Teilnehmer:innen den Kurs besuchten. Es ist nicht eindeutig ersichtlich, ob die Zahl der Erstkonsument:innen im Gesamten zurückgegangen ist oder schlichtweg weniger Zuweisungen erfolgt sind. Nichtsdestotrotz wurde das bestehende Programm von den Jugendlichen gut aufgenommen und sowohl die Inhalte als auch die Atmosphäre des FreD-Kurses positiv bewertet. Die Teilnehmenden durften am Ende des Kurses das FreD-Programm anhand von Feedback-Kärtchen bewerten, indem sie unter anderem folgende Satzanfänge beendeten:

Super fand ich, dass... / Ich war überrascht, als...

- ... ich die Folgen von Cannabis erklärt bekommen hab
- ... meine wichtigste Erkenntnis war, wann man von Abhängigkeit spricht
- ... mein Stand mit dem Konsum & rechtliche Information
- ... wir fast alles als Gruppe gemacht haben
- ... dass so viel Austausch stattgefunden hat
- ... man für nichts verurteilt wird und offen reden kann
- ... die Transparenz
- ... dass die Kursleiter sehr sympathisch sind und es gar nicht mal so langweilig war wie erwartet =)
- ... aufhören wichtig ist, es aber nur möglich ist, wenn man es selbst will
- ... als ich richtig gecheckt habe, wie abhängig ich bin.

PRÄVENTIONSPROJEKT HaLT

- HALT REAKTIV +
- HALT PROAKTIV

In diesem Jahr waren die Krankenhauseinlieferungen weiterhin rückläufig. Trotz der Pandemie und hoher Belastung in den Kliniken konnte die hervorragende Zusammenarbeit mit der Kinderklinik aber aufrechterhalten werden. Die aufsuchende Arbeit mit den Jugendlichen im Krankenhaus wurde beibehalten und fast alle kamen im Anschluss noch in die **Beratungsstelle** zu einem oder mehreren Gesprächen.

Gleichzeitig wurde die Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe und der Polizei intensiviert, damit Jugendliche, die zwar auffällig waren, aber nicht eingeliefert werden mussten, ebenfalls an uns vermittelt wurden. Wir gehen davon aus, dass die rückläufigen Zahlen mit den Kontaktbeschränkungen durch die Pandemie zusammenhängen. Schön wäre es natürlich, wenn die Präventionsaktivitäten und gesellschaftliche Veränderungen auch einen Einfluss darauf hätten.

Der proaktive Teil war geprägt durch verschiedene Fortbildungen und die Verstetigung der Netzwerkarbeit. Ziel hierbei war es, für zukünftige Veranstaltungen oder Events das Bewusstsein für alkoholpräventive und Jugendschutzmaßnahmen zu schaffen. Den Kontakt zu Kooperationspartner:innen zu halten und auszubauen lohnt sich, wie wir im reaktiven Bereich sehen. Dies ist durch die Standortförderung der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) möglich geworden. Über die Projektförderung wird auch die Arbeit »hinter den Kulissen« unterstützt und nicht wie sonst bei Projektförderungen häufig, nur die Veranstaltungen. Für 2022 möchten wir unsere Aufmerksamkeit verstärkt auf den Bereich Alkohol im älteren Jugend- und jungen Erwachsenenalter lenken.



CHTBERATUNG

Gabriele Herb-Gauß

HERAUSFORDERUNGEN

Im Jahr 2021 erlebten wir Beständigkeit und Veränderung zugleich. Veränderungen gab es beim Personal sowie in der Anzahl des Klientels und unserer Angebotspalette. Wir hatten im Jahr 2021 677 Neukontakte. Das sind 102 Klient:innen weniger als im Jahr 2020. Auch 2020 hatten wir bereits weniger Neukontakte, was aus der beginnenden Pandemie und der sich daraus ergebenden Folgen (Lockdown, Eventabsagen, Schulschließungen etc.) resultierte. Dies lässt sich auf die stark rückläufigen Krankenhauseinweisungen bei **HaLT** und die weitaus geringere Anzahl von FreD Klient:innen, welche Erstauffälligkeiten im Bereich Cannabiskonsum aufzeigen, zurückführen. Vermutlich hängen diese Entwicklungen mit den veränderten Konsumgewohnheiten, weniger Präsenz im öffentlichen Raum und abgesagten Veranstaltungen während der Pandemie zusammen.

TRENDS & ENTWICKLUNGEN **BEIM SUBSTANZKONSUM**

Im vergangenen Jahr bestätigte sich, dass sich der Trend von Kokain- und Amphetaminkonsum der letzten Jahre fortgesetzt hat. Vor allem Kokain ist auf dem Vormarsch. Teilweise zeigt es sich als singuläre Substanz, zum Teil auch in Kombination mit Alkohol und/oder Spielsucht. Neu ist vor allem, dass Kokain auch bei jugendlichen Konsument:innen eine größere Rolle spielt und die Hemmschwelle vor den sogenannten »harten Drogen« nicht mehr besteht. Häufig hören wir den Satz »Ich habe schon alles genommen, außer Heroin«. Nicht nur der dauerhafte und andauernde Konsum von Cannabis, sondern auch die sich daraus ergebenden Folgestörungen, wie das amotivationale Cannabissyndrom oder drogeninduzierte Psychosen, beschäftigen uns. Mit Spannung erwarten wir die vom Bundestag angekündigte neue Gesetzgebung zum Umgang mit Cannabis. Wir sehen einer Entkriminalisierung aufgeschlossen entgegen, bedenken aber durchaus, dass die cannabisbezogenen Störungen nicht zurückgehen werden und wir dazu auch weiterhin beratende und therapeutische Hilfe leisten müssen.





ANDREA SCHMITT



CHRISTIANE THÉVENOT



ANN-SOPHIE RITTMANN



ANN-SOPHIE RITTMANN

Ich bin Ann-Sophie Rittmann und arbeite seit Februar 2021 in der Verwaltung der Beratungsstelle. Nach meiner Fachhochschulreife absolvierte ich eine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement und schloss im Anschluss daran meine Weiterbildung zur Wirtschaftsfachwirtin erfolgreich ab. Parallel dazu arbeitete ich im Bewerbungsmanagement eines Ausbildungsnetzwerks und half im TV-Geschäft meines Vaters im Büro aus. Da ich in Pforzheim aufgewachsen bin, war mir Plan B gGmbH ein Begriff, aber die Arbeit im Bereich der Suchthilfe ist ein ganz neuer, spannender Bereich für mich. Die Verwaltungsarbeit ist hier sehr vielseitig und abwechslungsreich. Ich wurde herzlich vom ganzen Team willkommen geheißen und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit.

10

ARBEITEN UNTER CORONA-BEDINGUNGEN

Zur Arbeit unter Corona Bedingungen lässt sich sagen, dass wir im Jahr 2021 unsere Arbeit so normal und gewohnt fortsetzen konnten wie nur möglich. Das heißt, wir führten sämtliche Sprechstunden und Beratungen in Präsenz durch. Wir konnten feststellen, dass der ausdrückliche Wunsch nach persönlichem Kontakt besteht. Vermutlich ist das auch darin begründet, dass der Besuch der Beratungsstelle oftmals eine der wenigen Außenkontakte für unsere Klientel war, da auch in der Alltagswelt viel in Nicht-Präsenz stattfand. Die Möglichkeit der Arbeit im Homeoffice und der Telefonberatung kann aber durchaus als Zugewinn unserer Arbeit gesehen werden und wird bei Bedarf von uns weiterhin eingesetzt. Auch unsere Fortbildungen und Netzwerktreffen wurden auf online Formate reduziert. Wenngleich dies eine bessere bundesweite Teilnahme ermöglichte, fehlte uns hierbei deutlich der informelle Austausch untereinander.

PERSONAL

Im Jahr 2021 beschäftigten uns auch personelle Veränderungen. So verließ uns im August unsere Kollegin **Lilith Jost**, aufgrund ihres Umzugs in die Pfalz. Dafür konnten wir im November 2021 **Julia Albrecht** für unser Team gewinnen. Seit Dezember 2021 ergänzt unser Team auch **Natalie Richter**, für das Bundesmodellprojekt **Andante**.

TEAM DER BERATUNGSSTELLE



GABRIELE HERB-GAUSSPsychologin; Teamleitung



SABINE FINGBERG Sozialpädagogin



DANIELA HEBEL Sozialpädagogin



ISABELLA HEILIGSozialarbeiterin



JULIA ALBRECHT Sozialpädagogin



LILITH JOSTSozialarbeiterin



MARKUS RAPP Sozialarbeiter



LOUISA SCHOBER
Sozialarbeiterin



ANKE WOHLBOLD
Erzieherin;
Anlaufstelle Essstörungen





UNSERE ARBEITSBEREICHE

Neuerungen in unseren Arbeitsbereichen gab es durch das Projekt **FriDA** und die Umstrukturierung der psychosozialen Begleitung in der Substitution, welche nun hauptsächlich am niederschwelligen Bereich, dem **Kontaktladen LOFT**, angegliedert ist.

Das Projekt FriDA (kurz - Frühintervention bei Drogenmissbrauch in der Adoleszenz) ist ein Beratungsangebot für Eltern und Jugendliche. Ausgehend von einer Pilotphase in Berlin hat sich Plan B gGmbH, im Jahr 2021, an der bundesweiten Erprobung von FriDA beteiligt. Zwei Mitarbeitende, Markus Rapp und Louisa Schober, wurden hierzu geschult und durch Supervision und Fallbesprechungen begleitet. In dem familienorientierten Beratungsprojekt geht es um fachkundige Unterstützung für Eltern und Jugendliche, sowohl in gemeinsamen als auch in getrennten Gesprächen in der Beratungsstelle. FriDA stellt eine Möglichkeit dar, dem zunehmenden Cannabiskonsum unter Minderjährigen im familiären Rahmen zu begegnen. Mit dem Projekt wird in der ambulanten Suchthilfe ein systemisch-familienorientiertes Rahmenkonzept angeboten, in dem Grundhaltungen wie Allparteilichkeit, Ressourcenorientierung und entwicklungsbezogene Kontextualisierung von zentraler Bedeutung sind« (aus: FriDA - Das Beratungsmanual; Therapieladen e.V. Berlin).

Das Projekt lief zunächst nur langsam an. Es wurde jedoch schnell deutlich, dass die wenigen Fälle umfangreicher waren als zu Beginn erwartet. Somit zeigte sich, dass der Cannabiskonsum in der Regel nur einen kleinen Teil der Schwierigkeiten innerhalb des Familiensystems ausmacht und die Jugendlichen und Angehörigen häufig mit deutlich größeren Problemen konfrontiert sind. Die Beratung und Begleitung gestaltete sich intensiver und langfristiger. Es wurde deutlich, dass ein systemischer Blick eine umfangreiche und ganzheitliche Beratung ermöglicht. Gleichzeitig wurde das Arbeitsfeld der Mitarbeitenden erweitert und eine klare Abgrenzung bzw. Weiterleitung an weitere Hilfen erforderlich. Im Zuge dessen erfolgte im Rahmen der Beratung unter anderem die Anregung einer Aufsuchenden Familientherapie, einer Kontaktaufnahme zum Jugendamt oder zu Kinder- und Jugendpsychotherapeut:innen.

Aus dem gewonnenen Kompetenzzuwachs und den gemachten Erfahrungen resultierend, kann **FriDA** als eine Erweiterung des Spektrums der Arbeit mit Familien fortgeführt werden, um Jugendliche in ihrer Entwicklung zu begleiten und Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Dies ist ein wichtiges Anliegen in unserer Arbeit in der **Suchtberatungsstelle**.

Die Implementierung von **FriDA** bedeutete, dass wir aus Kapazitätsgründen unser Angebot für die **MPU** verkleinern mussten. Statt jährlich 2-3 Gruppen anzubieten, konnte nur eine Gruppe durchgeführt werden. Einzelberatungen waren weiterhin möglich.

In unseren anderen Arbeitsbereichen wie der ambulanten Reha, der Aufsuchenden Familientherapie, FreD, der Online-Beratung, der Motivationsbehandlung und der Anlaufstelle Essstörungen konnten wir 2021 unsere Arbeit erfolgreich und mit Engagement wie gewohnt fortführen. Hierbei einen großen Dank an alle Beteiligten und auch an unser uns immer unterstützendes Sekretariat.



Jugend- & Suchtberatung

ANDANTE

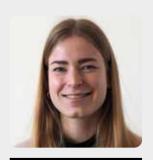
- * ANDANTE ist ein Projekt, das arbeitslosen Menschen mit Suchtproblemen die Möglichkeit bietet, berufliche Orientierung, Suchtberatung und medizinische Diagnostik zu erhalten. Hierbei wird keine umfassende Suchtmittelabstinenz vorausgesetzt.
- **≭** ANDANTE verknüpft Leistungen und Maßnahmen der Arbeitsförderung und der Suchtrehabilitation.
- **≭** Die Projektmitarbeitenden bieten den Teilnehmenden eine ganzheitliche sozialpädagogische Betreuung, vermitteln bei Bedarf in andere Hilfsangebote und bleiben auch währenddessen begleitende Ansprechpartner:innen.
- **≭** Das Modellprojekt ANDANTE wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) im Rahmen des Förderprogrammes »Innovative Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben - rehapro« gefördert.





Mehr Informationen unter: www.modellvorhaben-rehapro.de

Kooperationspartner des Projektes: Jobcenter Enzkreis (als Antragsteller), Jobcenter Pforzheim, Diakonische Suchthilfe Mittelbaden, Q-Prints & Services, Plan B gGmbH



NATALIE RICHTER Sozialpädagogin

Mein Name ist Natalie Richter und ich arbeite seit Dezember 2021 bei Plan B gGmbH. Im Jahr 2016 absolvierte ich erfolgreich mein Abitur und entschloss mich dazu, zunächst ein Jahr als Au-pair in England zu verbringen. Durch meine ehrenamtliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Sportverein und der Kirchengemeinde war mir recht schnell klar, dass ich gerne Soziale Arbeit studieren möchte. Während meines Studiums der Sozialen Arbeit an der Evangelischen Hochschule Darmstadt änderte sich ziemlich bald mein Fokus und Interessengebiet. Durch meine Studiengruppe konnte ich mich näher mit der Arbeit der Suchthilfe beschäftigen und absolvierte im Jahr 2019 ein achtwöchiges Praktikum im Kontaktladen LOFT bei Plan B gGmbH. Im LOFT und durch Hospitationen in den anderen Fachbereichen von Plan B gGmbH, konnte ich die abwechslungsreiche und spannende Arbeit in der Suchthilfe näher kennenlernen. Auch mein anschließendes Praxissemester absolvierte ich in der Suchthilfe in der »Aufnahmewohngruppe Paulistraße« in Frankfurt, einer stationären Einrichtung für Menschen mit suchtbezogenen Belastungen.

Nach Ende meines Studiums Anfang 2021 arbeitete ich zunächst bei Q-Prints & Service im Projekt »Neue Perspektive« einer Maßnahme der Beschäftigungsförderung für arbeitslose Menschen, deren Zugang zum Arbeitsmarkt aus unterschiedlichen Gründen erschwert ist. Seit Dezember 2021 bin ich nun offiziell Teil des Beratungsstellen-Teams bei Plan B gGmbH, arbeite jedoch im Projekt Andante.

Meine neuen Kolleginnen und Kollegen haben mich herzlich aufgenommen. Ich freue mich auf die kommenden Herausforderungen und auf eine gute Zusammenarbeit.



2011 - 2021

Sabine Fingberg & Harald Stickel

AFT- EIN PROJEKT WIRD 10 JAHRE ALT

Die **Aufsuchende Familientherapie** (**AFT**) gibt es in der jetzigen Form seit 2011 bei der **Plan B gGmbH**. In dieser Form bedeutet, dass es eine Leistung im Rahmen der Hilfen zur Erziehung ist (§§ 27, 3 SGB VIII) und dass die Familien mit ihren Jugendlichen einen Antrag beim Jugendamt stellen müssen, um in den »Genuss« dieser Leistung zu kommen.

Die **Plan B gGmbH** hat mit diesem Angebot ihr Portfolio erweitert und sich damit auch als Träger der **Jugendhilfe** etabliert. Die erste Leistungsvereinbarung haben wir am 01.07.2011 abgeschlossen.

Die Projektphase von 2009 bis 2011 (gefördert vom **BMG**) hat uns darin bestärkt, dass wir mit der **AFT** auf dem richtigen Weg sind. Es war und ist ein Kunstfehler, bei jungen Menschen die in der Adoleszenz Drogen ausprobieren oder süchtige Verhaltensweisen entwickeln, die Eltern nicht in die Beratung oder Behandlung einzubeziehen. Das Modellprojekt hat uns diese These noch einmal bestätigt und haben uns mit der **AFT** ein Instrument erarbeitet, das dieser Erkenntnis auch Rechnung trägt.

Wenn ich meine Mitarbeiter:innen aus dem Team der AFT frage, so berichten sie in der Regel zwei Dinge: es ist anstrengend aber es ist auch sinnstiftend, weil die AFT positive Veränderungsprozesse in Gang setzt. In der Regel finden Eltern wieder zu ihrer Kompetenz zurück und es gelingt uns eine verlorengegangene Kommunikation zwischen Kindern und Eltern wiederherzustellen. Das liegt zum einen am Beratungssetting. Es macht einen Unterscheid, ob wir in der Beratungsstelle ein Einzel- oder Familiengespräche machen oder ob wir das bei einer Familie zu Hause tun. Dieses »Heimspiel« eröffnet auf beiden Seiten verschiedene Möglichkeiten: die Eltern und Kinder sind in der vertrauten Umgebung, sie verhalten sich freier und wir bekommen einen ganz anderen Eindruck vom Zusammenleben der beteiligten Menschen.

ALSO WAS WAR VOR 10 JAHR ANDERS ALS HEUTE IN 2021?

Anders war das Durchschnittsalter der damals Teilnehmenden und der Überweisungskontext. Waren es in 2011 vor allem junge Erwachsene mit dem Durchschnittsalter von 18,5 Jahren, so sind es heute überwiegend junge Menschen, die durchschnittlich 15,2 Jahre alt sind. Auch der Überweisungskontext war 2011 vor allem aus der **Beratungsstelle** oder den anderen Fachbereichen der **Plan B gGmbH**. Den Vermittlungsschwerpunkt bilden heute die örtlichen Jugendämter.

Was wir aber viel interessanter finden sind die Themen, die wir in der **AFT** mit den Familien als dominant erleben:

- ★ Vaterfunktion und Rolle ist unterrepräsentiert
- ★ Komplexität der als Problem identifizierten Aufgaben ist größer
- **≭** Zusammenarbeit der Helfersysteme

UNSERE ERFAHRUNG IN EINZELNEN FAMILIEN

Ein Schüler im Alter von 16 Jahren bekommt aufgrund eines Verstoßes gegen das BtMG und Diebstahl, eine Jugend-Strafe verhängt, die zur Bewährung ausgesetzt wurde. Es kommt zu einer erneuten Straftat, die im Grunde zu einem Bewährungswiderruf führen müsste. Gleichzeitig gibt es einen Schulverweis mit vorübergehender Befreiung vom Unterricht. Der Jugendliche verbringt die Zeit zu Hause mit Drogenkonsum und Langeweile.

In diesem Einzelfall, ist die väterliche und Grenzen setzende Instanz wenig präsent. Bei Justiz und Schule liegt es an hoher Belastung oder einer gewährenden Haltung? Es ist grundsätzlich nicht falsch jungen Menschen eine weitere Chance zu geben, aber wenn die Unsicherheit groß ist, die realen Väter nicht präsent, selbst psychisch erkrankt sind oder unklar ist wer die Vaterrolle übernimmt, dann erfahren die Jugendlichen häufig keinerlei Grenzen. In den Familien entsteht eine Sprach- und Hilflosigkeit auf beiden Seiten.

Die Frage in diesem Kontext lautet: »Wer setzt Grenzen und trägt die Verantwortung dafür, dass sie auch durchgesetzt werden?« Der »Vater Staat« müsste die Bewährung widerrufen und der leibliche/ »soziale Vater«, müsste dem jungen Mann in der Familie eine Orientierung geben. Dabei geht es nicht nur um den Konsum von Drogen, sondern um bestimmte Verhaltensmuster und der Umgang damit. In den Familien, die uns in der AFT begegnen, wird dieser Umgang nicht aktiv beeinflusst, sondern die Situation werden oft »nur« ausgehalten. Wichtig wäre, dass die Familien die Regeln des Zusammenlebens neu aushandeln und der aktuellen Situation anpassen. Wenn wir in Kontakt mit den Familien treten, besteht diese Form der »Sprachlosigkeit« und der erste Schritt von uns ist mit den Familien die Kommunikation wieder in Gang zu setzen. Die Grundlage für den weiteren Aushandlungsprozess. In mehreren Fällen unseres AFT Teams konnten die Väter, nachdem sie sich ihrer Verantwortung, aber auch ihres Einflusses bewusst wurden, die Mütter entlasten und sowohl Kontakt mit den Söhnen herstellen, als auch Grenzen aufzeigen.

- takt mit den Sohnen herstellen, als auch Grenzen aufzeigen. Die Drogen erschweren natürlich die Kommunikation und die Durchsetzbarkeit im Alltag und verdecken die o.g. Probleme. Ein weiteres Thema, das uns in den **AFT** auffällt ist die Komplexität der Fälle. Es ist nicht die allseits bemühte Floskel, dass alles immer komplizierter würde, sondern eine Mischung aus verschiedenen Faktoren:
- ★ Schulverweigerung vor der Pandemie und in den Zeiten der Pandemie
- Psychiatrische Auffälligkeiten nehmen zu
- Vermehrt Aufenthalte in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in jungen Jahren
- Zusatzdiagnosen wie soziale Phobien, Suizidalität, Autismus und ADHS kommen häufiger vor





Es war schon immer klar, dass Familien, die durch eine **AFT** betreut werden mit Multiproblemlagen konfrontiert sind. Das ist auch das Mittel um die Probleme zu sortieren und den richtigen Fokus zu setzen. Aber die Qualität und Häufigkeit der o.g. Diagnosen hat sich im Vergleich zu 2011 deutlich verstärkt.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEN JUGENDÄMTERN

- ★ Sie ist natürlich routinierter als in 2011
- **★** Wir gehören zum Leistungskatalog der Hilfen zu Erziehung
- Es gibt ein eingespieltes AFT-Team, das immer wieder Zuund Abgänge hat, im Stil der Arbeit aber kontinuierlich ist
- ***** Es gibt eine große Wertschätzung der Jugendämter, weshalb sie uns auch mit komplexen Fällen beauftragen
- Wir bekommen zunehmend F\u00e4lle, bei welchen die Problemlage vielschichtig ist und Drogenkonsum oder Medienkonsum vielmehr ein untergeordnetes Symptom ist und nicht die Ursache f\u00fcr die nicht mehr vorhandene Kommunikation darstellt
- ★ In einigen Fällen waren bereits andere Hilfen in den Familien installiert, die jedoch nicht ausreichend waren
- ★ Wir finden das gut, weil es unsere Kompetenz erweitert und wir neben der Suchthilfe eben zwischenzeitlich auch ein Jugendhilfeträger sind

BEWERTUNG

Nach 10 Jahren können wir sagen, dass die **AFT** bei uns immer noch richtig ist auch wenn die Problemlagen sich verschoben und die Überweisungskontexte sich verändert haben.

Wenn es gelingt die Familien frühzeitig zu erreichen, wenn die äußeren Rahmenbedingungen noch nicht so verschärft sind (Strafverfahren, Schulverweise, Psychiatrieaufenthalte etc.) und die Familie eine Kooperationsbereitschaft mitbringen, dann ist es ein gutes Instrument um eine nachhaltige Veränderung in den Familien herbeizuführen. Das gilt sowohl für die Erziehungskompetenz der Eltern als auch für die Situation der Jugendlichen.

TEAM »AFT«



SABINE FINGBERG Sozialpädagogin; Teamleitung



GABRIELE HERB-GAUSSPsychologin

FACHLICHE WEITERBILDUNG UND AUSTAUSCH ÜBER SYSTEMISCHE THERAPIE

Im vorherigen Abschnitt haben Sie etwas über unsere Praxis erfahren und die Umsetzung in der Zusammenarbeit mit den Jugendämtern. Die Arbeit erfordert aber auch ein kompetentes Team, das sich den sich immer wieder verändernden Anforderungen stellen kann. Damit das gewährleistet wird, haben wir uns als »DGSF-empfohlene systemisch familienorientiert arbeitende Einrichtung« beworben. Hinter diesem »fachspezifischen Begriff« verbirgt sich ein Siegel der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGSF). Dieses Siegel haben wir schon zum 2. Mal verliehen bekommen. Es muss alle 5 Jahr erneuert werden. Das Wichtige außer dem Siegel ist für uns, dass wir mit zwei Einrichtungen dieses Siegel erwerben, die im gleichen Feld tätig sind und systemisch arbeiten. Das ist einmal der Therapieladen Berlin e.V., der seit Jahrzehnten in der Behandlung von cannabisabhängigen Menschen tätig ist und die Jugendhilfeeinrichtung »Egon + Klara« aus Freiburg, die AFT und verschiedene verwandte Jugendhilfemaßnahmen für den Landkreis Freiburg anbietet. Dieser Austausch in so unterschiedlichen Kontexten ist für alle drei Einrichtungen eine Bereicherung und führt vor allem dazu, dass wir nicht »einrosten«, sondern von unseren Erfahrungen und deren Austausch profitieren.

Ich hoffe sehr, dass der Austausch in 2022 wieder live statt finden kann und nicht online, wie im vergangenen Jahr.



SABRINA BAUER Sozialpädagogin



BIRGER DENZINGER
Sozialarbeiter



RAINER BORNHÄUSER



MONIKA ROSENBERGER Pädagogin



STATISTIK JUGEND- &

SUCHTBERATUNGSSTELLE

Harald Stickel

07.1 HAUPTDROGE BEZOGEN AUF ABHÄNGIGKEIT BZW. SCHÄDLICHEN GEBRAUCH (N = 612)

Diese Tabelle zeigt Personen, bei denen eine Abhängigkeit bzw. schädlicher Gebrauch festgestellt wurde. Es wird nicht der Mehrfachkonsum erhoben, sondern die Präferenzdrogen. In den Beratungsgesprächen wird natürlich nach den individuellen Konsummustern gefragt, aber eben nicht statistisch erfasst.

SYMPTOMATIK	ABHÄNGIGKEIT			sch	ÄDLICHE	R GEBRA	UCH	
	♂"	Q	ANZAHL	%	♂	Q	ANZAHL	%
Alkohol	16	8	24	4.6	8	4	12	13.5
Opiate	103	37	140	26.8	_	_	_	_
Cannabis	138	21	159	30.4	51	15	66	74.2
Sedativa / Hypnotika	1	_	1	0.2	_	_	_	_
Kokain	15	1	16	3.1	2	_	2	2.2
Stimulantien	28	8	36	6.9	2	3	5	5.6
Halluzinogene	_	_	_	_	2	_	2	2.2
Tabak	10	2	12	2.3	1	_	1	1.1
and. psychotrope Substanzen	10	1	11	2.1	_	1	1	1.1
Essstörungen	6	74	80	15.3	_	_	_	_
Pathologisches Spielen	3	_	3	0.6	_	_	_	_
Exzessive Mediennutzung	1	_	1	0.2	_	_	_	_
keine Hauptdiagnose gestellt*	26	14	40	7.6	-	_	_	_
SUMME	357	166	523	100	66	23	89	100

Die Gesamtsumme ist mit 612 Klient:innen deutlich niedriger als in 2020 (N = 635).

Auch die erreichten Personen sind in der Gesamtheit, wenn die Einmalkontakte zu den in PATFAK erfassten Menschen addiert werden, mit 1088 wieder höher als im Vorjahr. (2020 = 943; 2019 = 1.242). Hier ist der Corona-Faktor sehr deutlich abgebildet: veränderte Sprechzeiten, zum Teil nur telefonische Kontakte, zeitweise Aufnahme der Neukontakte ausschließlich per Telefon oder E-Mail. Das wirkt sich auf die Anzahl der erreichten Menschen im gesamten Jahr nachhaltig aus.

Die Hauptdrogen Cannabis und Opioide sind im Bereich der Abhängigkeitserkrankungen geringen Schwankungen ausgesetzt. So ist der Anteil bei den Opioiden in diesem Jahr von 32 % in 2019 über 30,4 % in 2020 auf 26,8 % gefallen. In absoluten Zahlen sind das 20 Menschen weniger als im Vorjahr. In der Kategorie Cannabis sind die absoluten Zahlen von 171 auf 159 gefallen, der Prozentanteil von 32,3 % auf 30,4 %. Bei Kokain gibt es einen leichten Anstieg von 3 Personen von 2,5 % auf 3,1 %.



Die Zahl der von den Aufputschmitteln Amphetamin & XTC abhängigen Menschen ist sowohl in den absoluten Zahlen von 42 auf 36 als auch prozentual von 7,9 % auf 6,9 % wieder etwas gesunken (2019 = 2.3 %).

Bei der Anzahl der Essstörungen haben wir einen eindeutigen Anstieg von 9,5 % auf 15,3 % zu verzeichnen. Das bedeutet, dass in diesem Bereich 30 Personen mehr von uns betreut wurden als im Vorjahr. Die Erklärung dafür ist, dass ein Großteil der Klient:innen sehr unter dem Lockdown und den Einschränkungen durch Corona gelitten hat:

- **≭** Der gewohnte Rahmen und ritualisierte Strukturen fielen weg
- Ängste vor der Gewichtszunahme wurden aktiviert
- ★ Die Kontrolle über den eigenen Körper ist nicht gelungen und wurde mit gestörtem Essverhalten kompensiert

Die Spirale der Essstörung hat sich also verstärkt und damit hat sich auch der Beratungsbedarf erhöht.

Wird die Tabelle der Hauptdiagnosen betrachtet, so können drei Schwerpunkte festgestellt werden: Opioide, Cannabinoide und die Essstörungen. Alle anderen Schwankungen nach unten oder oben sind im langfristigen Vergleich üblich und sind dem im Schwerpunkt jüngeren angesprochenen Klientel geschuldet.

07.2 OHNE EINDEUTIGE **SUCHTDIAGNOSE (N = 40)**

*	ď	Q	ZAHL
weder aktuell noch früher die Kriterien für eine ICD-10 Diagno- se erfüllt	8	11	19
Aktuell nicht die Kriterien für eine ICD-10 Diagnose erfüllt, aber frühere Diagnose	I	I	ı
Keine ausreichenden Informationen für Diagnoseer- stellung nach ICD-10	3	1	4
Andere Gründe	15	2	17
SUMME	26	14	40

07.3 GESCHLECHTS- & **ALTERSVERTEILUNG DER** NEUZUGANGE (N = 309)

Die Zahl der Neuzugänge ist in ihrer Gesamtheit deutlich niedriger ausgefallen als in den Vorjahren (2020 = 348; 2019 = 397). Lediglich die Gruppe der unter 15-Jährigen ist mit 5,2 % wieder leicht angestiegen. Die Zahl der 16-19-Jährigen ist auf 24,6 % gesunken (2020 = 28,1 %) (2019 = 32,5 %). Fassen wir alle Menschen bis zum Alter von 24 Jahren zusammen, umfasst diese Altersgruppe mit 55,7 % damit mehr als die Hälfte aller Neuzugänge (2020 = 57,7 %).

Die Altersverteilung zeigt eine deutliche Häufung in den Altersgruppen 20 - 24 Jahre und 30 - 39 Jahre. Der Anteil der Frauen ist von 26,1 % in 2020 auf 29,1 % zurück auf den Stand von 2019 (= 29,0 %) angestiegen. Die Arbeit in der Jugendund Suchtberatungsstelle findet also vor allem mit Männern statt.

ALTER	ZAHL	%	ď	Q	" Å"
bis 15	16	5.2	8	8	_
16 - 17	27	8.7	16	11	_
18 - 19	49	15.9	31	18	_
20 - 24	80	25.9	63	16	1
25 - 29	37	12.0	28	9	_
30 - 39	67	21.7	50	17	_
40 - 49	23	7.4	15	8	_
50 und älter	10	3.2	7	3	_
SUMME	309	100	218	90	1



07.4 VERGLEICH DER EINKOMMENSSITUATION ZWISCHEN **DEN ZUGÄNGEN (N = 309) & DER GESAMTKLIENTEL (N = 612)**

	ZUGÄN	GE 2021	GESAMTI	TKLIENTEL		
EINKOMMEN	ANZAHL	%	ANZAHL	%		
Auszubildende	37	12.0	54	8.8		
Arbeitende/Angestellte/Beamte	75	24.3	165	27.0		
Selbständige/Freiberufler:innen	5	1.6	7	1.1		
Sonstige Erwerbspersonen	2	0.6	5	0.8		
in beruflicher Rehabilitation	ner Rehabilitation 4 1.3		5	0.8		
Arbeitslos nach SGB III (ALG I)	14	4.5	33	5.4		
Arbeitslos nach SGB II (ALG II)	47	15.2	140	22.9		
Schüler:innen/Studierende	71	23.0	118	19.3		
Hausfrau/Hausmann	3	1.0	7	1.1		
in Elternzeit, im (längerfr.) Krankenstand	11	3.6	19	3.1		
Rente/Pension	1	0.3	3	0.5		
Sonstige Nichterwerbspersonen	12	3.9	23	3.8		
ohne Angabe	27	8.7	33	5.4		
SUMME	309	100	612	100		

Diese Tabelle bezieht sich auf die Erwerbssituation der Neuzugänge (N = 309) und der Gesamtzahl der in PATFAK erfassten Personen (N = 612).

Wenngleich die Zahl der Schüler:innen und Studierenden im Bereich der Neuzugänge von 24,7 % auf 23 % gefallen ist, ist die Anzahl dieser Personen in Bezug auf unsere Gesamtklientel von 18,1 % auf 19,3 % etwas angestiegen.

Der Anteil der Menschen, welche sich in einem Beschäftigungsverhältnis befinden, ist mit 27 % nahezu gleich geblieben (2021 = 27,5 %). Im Bereich der Neuzugänge ist allerdings auch hier eine kleine Abnahme von 25,9 % in 2020 auf 24,3% in 2021 zu verzeichnen.

Die Zahl der Menschen unserer Gesamtklientel, die von SGB II Leistungen leben, ist von 25,3 % in 2020 auf 22,9 % in 2021 gesunken. Dies deckt sich mit dem Anteil der Neuzugänge in diesem Bereich (von 16,4 % auf 15,2 %).

Somit sind in den 3 größten Bereichen die Neuzugänge etwas gesunken. Erhöhungen gab es unter anderem bei den Auszubildenden (von 10,6 % auf 12 %), bei Hausfrauen/Hausmännern (von 0,3 % auf 1 %) und bei der Elternzeit/ längerem Krankenstand (von 2,9 % auf 3,6 %)

Bislang haben unsere Klient:innen nicht so sehr von der Entspannung am Arbeitsmarkt profitiert.

Deshalb war es uns seit Jahren ein Anliegen die Zusammenarbeit mit den Jobcentern zu verbessern.

Die QPS gGmbH, die Diakonische Suchthilfe Mittelbaden gGmbH (DSM) und Plan B gGmbH hatten schon in 2019 gemeinsam mit den Jobcentern Enzkreis & Pforzheim einen Antrag beim Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) für das Programm Reha Pro gestellt. Wir sind damals gescheitert und haben im Dezember 2020 einen erneuten Versuch gestartet. Das Projekt widmet sich der Schnittstelle SGB II und SGB VI. Dieses Mal waren wir erfolgreich und konnten für das Projekt **ANDANTE** bis Oktober 2026 eine Zusage bekommen. Die Freude war bei allen Institutionen, die am Antrag beteiligt waren, groß. So konnten wir im Dezember 2021 Natalie Richter einstellen, die noch aus ihrer Zeit als Praktikantin im LOFT bekannt ist. Über unsere ersten Erfahrungen werden wir im Jahresbericht 2022 berichten.

07.5 ART DER BEENDIGUNG (N = 401)

	ď	Q	GESAMT	%
Regulär nach Beratungs-/Behandlungsplan	163	57	220	54.9
Vorzeitig mit therapeut. Einverständnis	13	2	15	3.7
Vorzeitig, Abbruch durch Klient:in	52	21	73	18.2
Disziplinarisch	_	_	_	_
Außerplan. Wechsel in andere Einrichtung	9	4	13	3.2
Plan. Wechsel in andere Behandlungsform	17	8	25	6.2
Verstorben	1		1	0.2
ohne Angabe	37	17	54	13.5
SUMME	292	109	401	100

Die Zahl der »regulären Beendigung« liegt bei 54.9% (49.2% = 2020) und hat sich damit verbessert. Die Kategorie »Abbruch durch Klient:in« ist von 24.8% wieder auf 18.2% gefallen.

Dafür ist die Kategorie »planmäßiger Wechsel in eine andere Behandlungsform« von 9.2% auf 6.2% weiter gesunken (2019 = 13.2%) und die disziplinarische Entlassung kam nicht vor.

Wenn wir die Kategorien »reguläre Beendigung, vorzeitiger Abbruch mit Einverständnis, planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsform, außerplanmäßiger Wechsel in andere Einrichtung« zusammenfassen, dann kommen wir auf insgesamt 68 % (2020 = 62,7 %) der Klient:innen, die ihre Behandlung mit den vereinbarten Zielen beendet haben.

07.6 VERMITTLUNG IN STATIONÄRE THERAPIE

Die Gesamtzahl der Antragstellungen ist in 2021 wieder um 20 angestiegen N =85 (63 = 2020). Aber das ist normalen Schwankungen unterworfen, die abhängig ist von der jeweiligen Lebenssituation und dem momentanen Handlungsdruck, der für den zu Vermittelnden besteht. Dafür ist der Anteil der nicht angetretenen Maßnahme von 14,2 % auf 20 % und der Therapieabbrüche von 19 % auf 22,4 % deutlich angestiegen. Der Anteil der Klient:innen, welche die Therapie erst im Folgejahr antreten, ist nahezu gleich geblieben.

Für unsere Mitarbeitenden bedeutet diese Entwicklung, dass sie eine Menge Arbeit mit der Vermittlung und Antragstellung hatten und die »Ausbeute« derer, die dort ankommen bzw. die auch eine Maßnahme zu Ende bringen, gering war.

Die Vermittlung in Therapie ist nach wie vor notwendig, weil es für die Betroffenen in ihrer derzeitigen Lebenswelt nicht genügend stabilisierende Faktoren gibt. Oft ist eine stationäre Entwöhnungsbehandlung eine der wenigen Möglichkeiten, den Kreislauf aus Sucht – Entzug – Rückfall zu durchbrechen. Allerdings ist nicht immer der richtige Zeitpunkt, um diese schwierige Arbeit an sich selbst durchzustehen.

Sucht ist eine Rückfallkrankheit und braucht in der Regel mehrere Versuche, damit sie nachhaltig bewältigt werden kann.

	2021	%	2020	%	2019	%	2018	%
beantragt	85	100	63	100	97	100	62	100
nicht angetreten	17	20.0	9	14.2	30	30.9	12	19.4
Abbruch Therapie	19	22.4	12	19.0	27	27.8	20	32.3
regulär beendet	29	34.1	18	27.5	16	16.5	11	17.7
noch in Therapie zum Jahreswechsel	11	12.9	14	22.2	9	9.3	13	21.0
Aufnahmetermin im Folgejahr	9	10.6	10	15.9	15	15.5	6	9.7



07.7 EINSCHÄTZUNG DER LEBENSSITUATION AM BETREUUNGSSENDE

		TANZ- ISUM	GESUN	IDHEIT		HISCHE ATION		LIÄRE	AUSBIL ARE	DUNG / BEIT	STRUK	AGS- TURIE- NG	WO SITU	HN- ATION		TLICHE ATION
	An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%
Problem definiert*	346	100	147	100	171	100	128	100	118	100	89	100	90	100	139	100
1 - gebessert	156	45.1	48	32.7	86	50.3	45	35.2	46	39.0	43	48.3	20	22.2	83	59.7
2 - unverändert	185	53.5	86	58.5	75	43.9	80	62.5	67	56.8	44	49.4	63	70.0	51	36.7
3 - verschlechtert	5	1.4	13	8.8	10	5.8	5	3.9	5	4.2	2	2.2	7	7.8	5	3.6

^{*} Die in der ersten Zeile angegebene Zahl wurde als 100% definiert, weil nur bei diesen Klient:innen die genannte Kategorie als zu behandelndes Problem definiert wurde. Diese Zahl weicht jedoch deutlich von der in PATFAK erfassten Zahl ab.

Diese Tabelle gibt am Ende der Betreuung eine differenzierte Einschätzung nach Lebensbereichen und Problemlagen, mit denen die Klient:innen zu uns gekommen sind. Sie zieht also einen Vergleich zwischen Betreuungsbeginn und Betreuungsende.

PROBLEMLAGE	2021	2020	2019
Substanzkonsum gebessert	45.1 %	59.9 %	50.1 %
Gesundheit gebessert	32.7 %	27.1 %	35.7 %
Psychische Situation gebessert	50.3 %	41.6 %	44.8 %
Familiäre Situation gebessert	35.2 %	32.7 %	31.9 %
Rechtliche Situation gebessert	59.7 %	29.3 %	34.7 %
Wohnsituation gebessert	22.2 %	19.0 %	18.1 %



Wenn wir die Werte von 2020 und 2021 vergleichen gibt es bei diesen Ergebnissen eine deutliche Verbesserung in den Bereichen der gesundheitlichen und psychischen Situation. Auch bei der familiären Situation gibt es eine positive Steigerung von 32,7 % auf 35,2 %. Die größte Verbesserung hat sich aber vergleichsweise im Rahmen der rechtlichen Umstände ergeben (von 29,3 % im Vorjahr auf 59,7 % in 2021). Umgekehrt verhält es sich dieses Mal beim Substanzkonsum. Der Wert ist deutlich unter die 50 % Marke gefallen, was eine erhebliche Beeinträchtigung durch die Corona-Pandemie nahelegt.

Der **Kontaktladen LOFT** ist ein offenes, niedrigschwelliges Angebot der Drogenhilfe, dessen Ansatz es ermöglicht Kontakt zum Klientel der langjährig Suchtmittelabhängigen herzustellen und diesen aufrecht zu erhalten. Die akzeptierende Arbeit spricht Menschen an, die ihren Konsum aus unterschiedlichen Gründen noch nicht beenden können oder wollen und häufig durch das sonstige Hilfenetzwerk fallen. Die Besucher:innen zeichnen sich meist durch langjährigen Konsum von illegalen Substanzen (oft Mischkonsum), Doppeldiagnosen (zusätzliche psychische Erkrankung) und soziale Ausgrenzung aus.

EIN VERGLEICH - WAS WAR / WAS IST

Im Vergleich zum Vorjahr konnten trotz der anhaltenden Corona-Maßnahmen wieder deutlich höhere Besuchszahlen erreicht werden. Insgesamt waren 444 unterschiedliche Personen über das LOFT (2020 = 339) angebunden, mit denen 4.492 Kontakte (2020 = 4.125) stattgefunden haben. Dies zeigt, wie tragfähig die Beziehungen zu den Besucher:innen sind. Auch der Beratungsbedarf ist weiterhin konstant hoch (von 3.093 im Jahr 2020 auf 3.271 in 2021). Die Beratungsinhalte sind breit gefächert und umfassen dabei sowohl die Themen Sucht und Konsum, Gesundheit, Finanzen, rechtliche Fragen, Wohnen, bis hin zu sozialen Beziehungen, sinnvoller Freizeitgestaltung und Integration in Arbeit. Durch die anhaltende Corona-Pandemie wurde dennoch eine Verschiebung der Themen deutlich. Unsere Klientel zeigte sich oft angespannter und die psychischen Erkrankungen traten immer mehr in den Vordergrund.

Neben der Beratung bekommen die Besucher:innen unbürokratische Unterstützung durch verschiedene lebenspraktische Hilfen. Die Inanspruchnahme der Versorgungsangebote ist dabei teilweise etwas zurückgegangen, was wohl auch daran liegt, dass wir die meiste Zeit nur Essen »to go« und keine Aufenthaltsmöglichkeit anbieten konnten.





Auch hat sich 2021 personell wieder viel getan. Die Kolleginnen Alina Doll und Féline Wurtz haben sich leider beide nach ca. einem Jahr Mitarbeit nach Karlsruhe verabschiedet, um dort neue Aufgaben zu übernehmen. Auch Cäcila Frank, unsere Küchenkraft, hat uns verlassen. Großer Dank gilt hier Milena Casale, die uns in der Zeit erneut tatkräftig unterstützt hat. Wir sind deshalb sehr froh Saskia Widmann im Bereich LOFT/ABW und Petra Rohrer als Hauswirtschafterin begrüßen zu dürfen, die sich beide sehr schnell eingearbeitet und ins Team integriert haben.

Durch die anhaltenden Corona-Beschränkungen war es leider die meiste Zeit unmöglich, unseren Besucher:innen ein Aufenthaltsangebot zu machen. Trotzdem haben wir versucht so gut wie möglich ein Stück Normalität herzustellen. So gab es vereinzelt Kreativangebote und auch unsere »Weihnachtsfeier to go« ging in die zweite Runde, bei der unser jährliches Drei-Gänge-Menü von über 70 Personen entweder im **LOFT** oder direkt im Park abgeholt werden konnte.











Zum internationalen Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher:innen waren wir erneut in guter Zusammenarbeit mit der **Aidshilfe Pforzheim** in der Innenstadt präsent. In diesem Zuge war es auch wieder möglich sich bei uns ohne Termin auf HIV und erstmalig auch auf Hepatitis C testen zu lassen. Genauso fanden in kleinen Gruppen oder im Rahmen von Einzelinterventionen nach wie vor unsere Kurse »Erste-Hilfe im Drogennotfall« mit dem Mittel Naloxon statt.



Eine Neuigkeit in diesem Jahr war, dass wir ein mobiles Impfteam bei uns zu Gast hatten. Hier konnten sich Besucher:innen des Kontaktladens und der Aidshilfe unbürokratisch gegen das Corona-Virus impfen lassen. Das Angebot

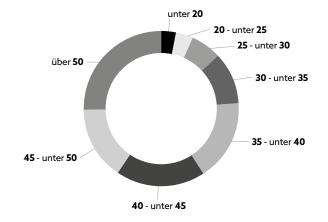
wurde von zahlreichen Personen wahrgenommen, die sonst oft mit Vorurteilen konfrontiert werden, oder mangels bestehendem Krankenversicherungsschutz oder Ausweispapieren einen deutlich erschwerten Zugang zur medizinischen Versorgung hatten. So konnten an beiden Terminen alle 96 Impfdosen vergeben werden.

Besonders gefreut hat uns in diesem Jahr, dass sich auch unsere Besucher:innen selbst im **Kontaktladen** eingebracht haben. So hat z.B. eine Klientin Kreativangebote selbst angeleitet und eine andere kostenlose Haarschnitte angeboten. Dies brachte einen großen Gewinn für alle mit sich; so gibt z.B. eine neue Frisur ein besseres Selbstwertgefühl und die Beteiligten können auch eine Erfahrung der Selbstwirksamkeit machen, indem sie eine positive Resonanz erhalten.

Durch die eingeschränkten Aufenthaltsmöglichkeiten im **Kontaktladen**, aber auch in allen anderen Begegnungsstätten, wurde das Thema Konsum im öffentlichen Raum deutlich sichtbarer. Während der Zeit von Ausgangssperren, trafen sich Teile unserer Besucher:innen, die durch fehlenden Wohn-

raum oder prekäre Wohnverhältnisse keine Rückzugsmöglichkeiten haben, weiterhin in der Öffentlichkeit. Der Park war für viele die einzige Möglichkeit soziale Kontakte zu pflegen. Dies hatte natürlich für viele Klient:innen Bußgelder zur Folge, die zum einen nicht den gewünschten Effekt hatten und zum anderen aufgrund fehlender finanzieller Mittel nicht bezahlt werden konnten oder zu hohen Schulden führten. Aber auch nach den Ausgangsbeschränkungen blieb das Thema öffentlicher Raum aktuell. So wurde unter anderem in der Presse über Auseinandersetzungen und Abfallproblematiken berichtet. Viele der Klient:innen fühlten sich dadurch persönlich angegriffen und an den Pranger gestellt, da sie sich mit Anschuldigungen konfrontiert sahen, die in ihren Augen nicht zutrafen. Leider konnte bisher keine gute Lösung für die Situation gefunden werden. So war der erste Schritt seitens der Politik die geplante Vertreibung der betroffenen Personen aus dem Park. Um jedoch einen gangbaren Weg für alle zu finden, ist die wertschätzende Kommunikation zwischen den Beteiligten wichtig. Deswegen hoffen wir sehr, dass wir diese mit Hilfe einer lebensweltorientierten, intensiven Zusammenarbeit aller Akteur:innen herstellen können.

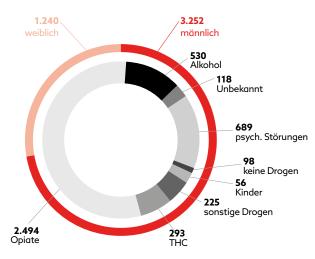
ALTERSSTRUKTUR (N = 444)

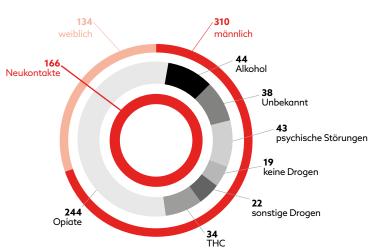


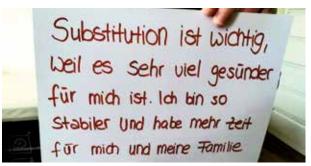




BESUCHERZAHLEN LOFT (N = 444)







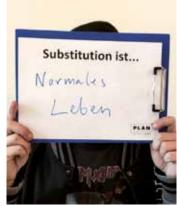
Da unser **Kontaktladen** seit 2021 auch auf Instagram vertreten ist, haben wir uns mit einem Fotoprojekt am »Aktionstag Substitution« beteiligt. Wir haben substituierte Personen darum gebeten, zu verschriftlichen, was die Behandlung für sie bedeutet und welche Chancen diese für sie bereithält. Ziel des Aktionstags ist, mehr Menschen für die Alternative zu begeistern und somit alle gesundheitlichen, sozialen und strafrechtlichen Konsequenzen des illegalen Konsums zu minimieren. Das Thema beschäftigt uns aber auch in unserer täglichen Arbeit. Nachdem wir sehr erfreut waren eine Kooperation mit einem neuen und engagierten Arzt eingehen zu können, hat dieser jedoch leider zum Ende des Jahres entschieden, die

Substitutionsbehandlung nicht weiter anzubieten. Somit haben wir nun wieder die schwierige Situation, dass 2 Praxen in Pforzheim den kompletten Raum Pforzheim und Enzkreis mit dem unverzichtbaren Ersatzstoff versorgen. Auch wenn beide Ärzte das Rentenalter erreicht haben, ist weiterhin keine Nachfolge in Sicht. Neu dazugekommen ist, dass es schwierig ist, den Bereich der Psychosozialen Begleitbetreuung abzudecken. Nachdem erst Lilith Jost den Arbeitsplatz gewechselt hat und daraufhin der Großteil Substitutionsbegleitung zum Kontaktladen übergegangen ist, hat uns auch unsere Kollegin Féline Wurtz Ende des Jahres verlassen. Seither konnte noch kein passender Ersatz gefunden werden. Zwar gibt es eine Vertretungssituation, die auf Dauer jedoch so nicht aufrechterhalten werden kann.



BERATUNG (N = 3.271)

Im Rahmen von insgesamt 3.271 Gesprächen wurden folgende Themen bearbeitet (Mehrfachnennung möglich)



26	Angehörige
611	Arbeit
1.380	Gesundheit
536	Justiz
587	Substitution
1.420	psych. Belastung
1.141	soz. Beziehungen
782	Ausstieg Sucht
1.277	Unterhalt / Schulden
1.488	Verwaltungsgang.
1.045	Wohnen
501	Weitervermittlung
621	Freizeit / Tagesstruktur



TAMIMAH SHARAF

TORSTEN OELSCHLÄGER

Sozialarbeiterin

SASKIA WIDMANN

PETRA ROHRER
Hauswirtschafterin

Sozialarbeiterin

Sozialarbeiter

PETRA JUHN

Sozialar beiter in; Team leitung

RONJA HAUPT

Sozialarbeiterin

MIT DEM KLEINEN WORT DANKE GROSSES AUSSPRECHEN UND DAMIT IM GUTEN DEN WEG NACH VORNE GEHEN. MONIKA MINDER

Wir möchten uns bei jenen bedanken:

- * Alina Doll, Féline Wutz und Cäcilia Frank für die gute Zusammenarbeit und ihren Einsatz im **LOFT**
- ☀ Milena Casale für ihren Einsatz als Honorarkraft, mit dem sie uns sehr geholfen hat
- 🗱 all unseren Kooperationspartner:innenn für die gute Zusammenarbeit
- **≭** Unserer ehemaligen Supervisorin Frau Kenntner

ANNA-LENA KIRN

Praktikantin

- * der Sparkassenstiftung mit Hand und Herz, Jonas Gieske, Mirko Müller, Paul Hoffer und Bettina Schönfelder vom Kunstverein für die Kooperation und Umsetzung der Ausstellung »über kurz oder lang«
- ★ Dirk Möller und Dr. Scheld für ihre tatkräftige Unterstützung bei der Umsetzung der Naloxon-Trainings, sowie der Paracelsus-Apotheke
- * Dem Rotary Club Pforzheim für die Finanzierung der Naloxon-Schulung
- **≭** Der Bäckerei Wiskandt für die vielen und leckeren Spenden
- »PZ Menschen in Not« für Ihre Spende für die Weihnachtsfeier, den Adventskalender und auch sonst Unterstützung, wenn es irgendwo klemmt
- * Allen sonstigen Spender:innen, die uns mit Masken, Kleidung, Einmachgläsern, Unterstützung für die Weihnachtsfeier usw. unterstützt haben.

Jede einzelne Spende hat uns sehr geholfen!



SASKIA WIDMANN Sozialpädagogin

Ich heiße Saskia Widmann und arbeite seit dem 01.10.2021 bei **Plan B gGmbH**. Ich bin im Kontaktladen **LOFT** und im ambulant betreuten Wohnen tätig. Nach meinem Abitur im Bereich »internationale Wirtschaft« habe ich eine Zeit im Ausland in Australien verbracht und danach ein FSJ in einer Tagesstätte für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten absolviert. Daraufhin begann ich in derselben Einrichtung Soziale Arbeit zu studieren. Letztes Jahr im September habe ich dann mit meiner Bachelorthesis zur Thematik »Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und Demenz in besonderer Wohnform« erfolgreich meinen Bachelor in sozialer Arbeit mit dem Schwerpunkt »Menschen mit Behinderung« erlangt. Insgesamt habe ich 5 Jahre in diesem Tätigkeitsfeld gearbeitet. Mein Fremdpraktikum im Rahmen des Studiums habe ich in einer Reha-Klinik für Menschen mit Suchterkrankung in der Sozialberatung gemacht. Nach der Erfahrung mit dem neuen Klientel habe ich mich dazu entschieden, nach dem Studium in der Fachrichtung der **Suchthilfe** zu arbeiten. Von meinen Kolleg:innen wurde ich sehr herzlich im Team aufgenommen und ich freue mich auf meine Zukunft bei **Plan B gGmbH**.

AMBULANT BETREUTES WOHNEN

Petra Juhn



ABW

Seitdem im Jahr 2018 das **ABW** (**Ambulant Betreutes Wohnen**) mit einer Mitarbeiterin gestartet ist, ist der Bereich stetig gewachsen. Im Jahr 2021 haben nun 5 Kolleginnen insgesamt 16 Personen betreut. Einige davon haben bereits eine Verlängerung der Maßnahme bekommen und werden durchschnittlich zwischen 2 - 3,2 Stunden in der Woche betreut.

Dies zeigt, dass die Zielgruppe der langjährig suchtmittelabhängigen Menschen, welche oft eine Doppeldiagnose (zusätzliche psychische Erkrankung) haben und davor aufgrund Ihrer Sucht bei bereits bestehenden Anbietern nicht unterkommen konnten, einen hohen Unterstützungsbedarf aufweisen. Allerdings konnte dieser bei weitem nicht gedeckt werden, da immer auch Personen auf der Warteliste stehen und oft sehr lange Wartezeiten in Kauf nehmen müssen, ohne dass unser Angebot jemals aktiv beworben wurde.

Die Zielgruppe zeichnet sich dadurch aus, dass die betroffenen Personen schon verschiedene Hilfesysteme durchlaufen haben und in den unterschiedlichsten Lebensbereichen Unterstützung benötigen. So erstrecken sich die Themenfelder von der Herstellung und dem Erhalt der Wohnfähigkeit, über die Begleitung zu Ämtern und Ärzt:innen, bis hin zur gesellschaftlichen Integration durch Teilhabe am öffentlichen Leben, der Eingliederung ins Arbeitsleben und Schaffung einer sinnvollen Tagesstruktur.

Die Betreuung findet im eigenen Wohnraum und dem nahen Umfeld in Form von Beratung, Begleitungen und Freizeitgestaltung statt. Ziel ist es, die betreuten Personen durch Hilfe zur Selbsthilfe wieder zur gesellschaftlichen Teilhabe zu befähigen und stationäre Maßnahmen möglichst zu verhindern. Der Personalwandel im Kontaktladen LOFT, an welchen das ABW angegliedert ist, betrifft auch das ABW. So hat uns Alina Doll nach einem Jahr der wertschätzenden Zusammenarbeit leider verlassen. Dafür konnte Saskia Widmann glücklicherweise zeitnah als neue Kollegin gewonnen werden. Außerdem verabschiedete sich Féline Wurtz ebenfalls aus persönlichen Gründen nach einem Jahr Ende 2021 von der **Plan B gGmbH**. Ein weiteres Thema, das uns 2021 auch beschäftigt hat, ist die Umstellung auf das Bundes Teilhabe Gesetz (BTHG). Hierfür haben wir unter anderem in einem Klausurtag unsere Konzeption überarbeitet, Formulare angepasst und unsere Arbeit gemeinsam überprüft. Viele Aspekte haben wir bereits vor dem BTHG umgesetzt. Zukünftig wollen wir im Zuge dessen mehr Fokus auf den Sozialraum der Klient:innen legen.

Dies ist natürlich durch die Einschränkungen durch die Corona-Verordnungen nur begrenzt möglich. Viele Angebote im Sozialraum sind aktuell nicht zugänglich und auch der Kontakt zu verschiedenen Behörden ist teilweise nur schwer herzustellen. Erfreulicherweise konnten jedoch die Hausbesuche, unter Einhaltung der geltenden Hygienemaßnahmen, wieder uneingeschränkt wahrgenommen werden und auch die lange geplante Kochgruppe konnte zeitweise mit Erfolg angeboten werden.

TEAM »ABW«



TAMIMAH SHARAF Sozialarbeiterin

RONJA HAUPT
Sozialarbeiterin

SASKIA WIDMANN Sozialarbeiterin

PETRA JUHNSozialarbeiterin; Teamleitung



ȆBER KURZ ODER LANG«

Vom großen Erfolg des Projekts »über kurz oder lang« hatten wir bereits gehört: Über mehrere Monate hinweg besuchte der Fotograf Mirko Müller den Kontaktladen »Kompass« in Mannheim. Mit der Zeit konnte er ein Vertrauensverhältnis zu den dortigen Besucher:innen aufbauen. So entstanden beeindruckende Portraitfotografien, welche zum ersten Mal beim Mannheimer »Nachtwandel« gezeigt wurden.

Zwar wird beim Betrachten deutlich sichtbar, dass das Leben zwischen Krisen und Hoffnung nicht spurlos an einem Menschen vorbeigeht, gleichzeitig ist es dem Künstler aber gelungen mit seinen Fotografien ein würdevolles und stolzes Bild zu zeichnen. Durch die plakative Anbringung der Bilder in Überlebensgröße sind die Betrachter:innen zudem dazu gezwungen ihren Blickwinkel zu ändern und zu den Personen, zu denen im alltäglichen Leben meist herabgeschaut wird, aufzuschauen. Personen, die sich sonst am Rande der Gesellschaft bewegen, werden auf einmal unvermeidlich sichtbar. Neben den Fotografien hatten Ausstellungsbesucher:innen die Möglichkeit, durch ausgewählte Interviewmitschnitte, näheres über die einzelnen Biographien der Portraitierten zu erfahren. Welche Stimme zu welchem Foto gehörte, blieb aber im Verborgenen.

Umso mehr freuten wir uns also, als unser Mannheimer Kollege Jonas Gieske im Jahr 2019 auf uns zukam. Die Ausstellung sollte in Kooperation mit dem Kunstverein im Reuchlinhaus und der Sparkassenstiftung »Mit Herz und Hand« nach Pforzheim geholt werden. Für den Sozialarbeiter war direkt klar, dass auch die Pforzheimer Suchthilfe mit in das Vorhaben eingebunden werden sollte. So planten wir gemeinsam mit den unterschiedlichen Akteur:innen unsere Ausstellung im Reuchlinhaus und das dazugehörige Rahmenprogramm. Um unsere Besucher:innen in das Projekt mit einzubeziehen und die Brücke nach Pforzheim zu schlagen, wurden Einwegkameras ausgegeben, mit der sie ihre Lebenswelt einfangen konnten. Die Personen entschieden selbst, woran sie uns teilhaben lassen wollten und was im Verborgenen bleiben sollte. In der Ausstellung entstand ein einzigartiges Zusammenspiel zwischen den überlebensgroß portraitierten Stellvertreter:innen der Drogenszene, den Gesprächsausschnitten und den selbst angefertigten Fotografien unserer Klientel.

















Anders als geplant, konnte ȟber kurz oder lang« aber nicht im Jahr 2020 stattfinden. Die Pandemie machte schließlich auch vor kulturellen Einrichtungen nicht Halt. Somit waren wir auch in diesem Bereich damit konfrontiert, unsere Pläne noch einmal neu zu überdenken und eine kreative Lösung zu erarbeiten. Ein neuer Termin fürs Jahr 2021, wurde zwar schnell ins Auge gefasst, dennoch mussten wir bis zuletzt immer wieder bangen, ob und in welcher Form die Ausstellung für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte.

Gespannt beobachteten wir das Tagesgeschehen: Inzidenz hoch - kulturelle Einrichtungen schließen, Inzidenz sinkt- nur mit Termin, Test oder Impfung, vorheriger Anmeldung und maximaler Personenzahl. Die Inzidenz steigt- kulturelle Einrichtungen müssen wieder schließen ... Ein Auf und Ab und immer wieder fürchten, ob unsere Pläne in die Tat umgesetzt werden können.

Auch wenn die Ausstellung bereits zum geplanten Auftakt am 24.04. vollständig installiert war, dauerte es dennoch einige Zeit, bis die ersten Besucher:innen das Reuchlinhaus betreten durften. Schließlich konnte ȟber kurz oder lang« aber im Juni für 3 Wochen seine Pforten öffnen. Als Ersatz für das Rahmenprogramm gab es eine Online-Lesung mit Jörg Böckem. Auch konnten wir eine kleinere Führung mit der Sparkassenstiftung, einen Besuch mit unseren »LOFT-Fotograf:innen« sowie eine Finissage mit angemeldetem Publikum veranstalten.

Wir hatten gehofft, im Rahmen der Ausstellung auch über die Situation in Pforzheim aufzuklären und die Ausstellungsbesucher:innen für unser Thema zu sensibilisieren. Damit uns dies trotzdem gelingt, haben wir eine Alternative für öffentliche Führungen konzipiert: Zusammen mit Paul Hoffer von Indigo Pictures wurde eine Kurzdokumentation über das LOFT gedreht, in welchem auch unsere Besucher:innen zu Wort kommen durften. Der Film ist nun auch dauerhaft auf dem YouTube Kanal von »Mit Herz und Hand« unter dem Titel »Suchthilfe mal anders - der Kontaktladen LOFT«, sowie auf unserer Homepage, zu sehen.

In der Rückschau sind wir sehr dankbar für die tolle Kooperation und eine einzigartige Ausstellung, die trotz widriger Umstände doch eine langanhaltende Wirkung entfalten konnte.











ÜWo PFORZHEIM

Trotz erschwerter Arbeitsbedingungen konnten wir auch in diesem Jahr viele Bewohnerinnen und Bewohner im Übergangswohnen betreuen und in ihrem Vorhaben, neue Perspektiven zu entwickeln, unterstützen. Auf unser Angebot wurden unsere Bewohner:innen vor allem durch unterschiedliche Anlaufstellen wie

z.B. **Streetwork**, **Plan B gGmbH**, den Internationalen Bund, gesetzliche Betreuer:innen, das Wichernhaus oder die Stadt Pforzheim aufmerksam. Es gab aber auch direkte Weiterempfehlungen von ehemaligen Klient:innen.

Obwohl wir für unsere Männerwohnung 10 Anfragen weniger als im Vorjahr hatten, zogen von 20 interessierten Personen insgesamt 18 bei uns ein. Auch bei den Bewohnerinnen gab es 13 Anfragen weniger als im Vorjahr, wobei insgesamt 10 Frauen im Jahr 2021 bei uns im **Übergangswohnen** gewohnt haben.

Wir wurden auch in 2021 in allen Aspekten von Corona geprägt und beeinflusst, weswegen es sich leider nicht vermeiden lässt, die Pandemie im Folgenden zu thematisieren. Unsere Arbeitsweise mussten wir stets an die neue Situation anpassen. So mussten wir leider Angebote wie das gemeinsame Kochen und Putzen bis auf weiteres streichen und die Termine mit unseren Adressat:innen wurden ausschließlich auf Einzelgespräche beschränkt.

An unseren Bewohner:innen selbst konnten wir beobachten, dass die Pandemie die finanziell schwächer gestellten besonders hart trifft. Die Schüler:innen unter unseren Klient:innen konnten dem Unterricht teilweise wochenlang nicht folgen, da sie nicht über die technischen Geräte verfügten, um am Onlineunterricht teilzunehmen. Zudem waren fast alle unserer Bewohner:innen ungeimpft. Das lag zum einen daran, dass ihnen trotz der zahlreichen Angebote nicht klar war, wo sie sich nun impfen lassen können. Zum anderen beobachteten wir aber auch die mangelnde Versorgung mit Informatio-

nen, weswegen einige unserer Bewohner:innen es bevorzugten, die einfach erklärten Verschwörungstheorien zu glauben und sich an diesen festzuhalten. Eine fehlende Impfung führt allerdings unweigerlich dazu, dass die Chance eine Ausbildungs- bzw. Arbeitsstelle zu finden noch geringer ist, als zuvor schon. Die pädagogische Arbeit der Mitarbeiterinnen bestand demnach auch darin, die jungen Menschen in ihren Ängsten und Glaubenssätzen ernst zu nehmen und Aufklärungsarbeit zu leisten.

Der Frust, den Corona wohl in uns allen auslöst, wurde unter unseren Bewohner:innen spürbar deutlich. Kombiniert mit einer meist wenig ausgeprägten Frustrationstoleranz und fehlender emotionaler Kontrolle entluden sich diese negativen Gefühle im vergangenen Jahr vor allem gegenüber unseren Wohnungen und dem Mobiliar. Noch nie zuvor hatten wir so häufig mit Vandalismus zu kämpfen wie im Jahr 2021. Dies hat zur Folge, dass wir für das kommende Jahr unsere Wohnbedingungen anpassen mussten, um weiterhin gewährleisten zu können, dass unsere Räumlichkeiten bewohnbar bleiben.

Neben all den Schwierigkeiten, die Corona mit sich brachte, gab es jedoch auch positive Auswirkungen für unsere Bewohner:innen. Dadurch, dass die Hochschulen auf Onlinevorlesungen umgestiegen sind, ist den Vermieter:innen in Pforzheim und im Enzkreis eine wichtige Personengruppe an Interessierten weggebrochen. Das führte dazu, dass unsere Bewohner:innen häufiger zu Besichtigungen für WG- oder 1-Zimmerwohnungen eingeladen wurden und ihre Chance eine Zusage zu erhalten ebenfalls stieg. So konnten wir insgesamt 16 Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Übergangswohnen Pforzheim in einen eigenen Wohnraum vermitteln. 3 Personen sind wieder zu Freund:innen und Bekannten gezogen. Ebenso viele mussten wir wieder zurück auf die Straße entlassen. Trotz der Differenzen beim Wohnen haben wir unsere Bewohner:innen auch nach einem Rauswurf weiterhin bei Fragen oder Anliegen unterstützt.

TEAM
ȆBERGANGSWOHNEN
PFORZHEIM«



JULIANE BURKHARDT Sozialpädagogin; Teamleitung



MARINA HERTLING Sozialarbeiterin



LENA MANGLER Sozialarbeiterin

ÜWo ENZKREIS

Während im Jahr 2021 die Anfrage- und Betreuungszahlen für die Männerwohnung einen minimalen Rückgang zum Vorjahr aufweisen, sind ebenjene Zahlen in Bezug auf die Frauenwohnung stark angestiegen. So gab es 26 Interessenten für die Männerwohnung und 24 für die Frauenwohnung. Eine erfreuliche Beobachtung war, dass wir vermehrt von den unterschiedlichsten sozialen Einrichtungen und Gemeinden aus dem Enzkreis empfohlen wurden. Das ist für uns ein Zeichen dafür, dass sich das Übergangswohnen immer weiter im Enz-

kreis etabliert. Im Jahr 2021 hatte das **Übergangswohnen Enzkreis** dann schlussendlich 13 Bewohner und 11 Bewohnerinnen. 10 unserer Bewohner:innen habe am Ende der Begleitung einen eigenen Mietvertrag erhalten. 6 Personen sind zurück zur Familie und 4 konnten bei Freund:innen unterkommen. Aufgrund mehrfacher, grober Regelverstöße und dem damit einhergehenden Rauswurf aus dem **ÜWo** mussten wir 3 junge Erwachsene zurück in die Obdachlosigkeit entlassen.

bWo PFORZHEIM & ENZKREIS

Das **bWo** ist ein Angebot für alle, die im Rahmen des **Übergangswohnen** begleitet wurden. Grundlage der anschließenden Betreuung sind die §§67ff. SGB XII, welche die Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten regeln. Die meisten Bewohner:innen erfüllen die Voraussetzungen, da sie in besonderen Verhältnissen leben und sich mit vielschichtigen sozialen Problemlagen konfrontiert sehen.

In 2021 wurde das bWo Pforzheim von insgesamt 19 Klient:innen genutzt, davon von zehn Männern und neun Frauen. Im Enzkreis wurde die Betreuungszeit auf Grund der Erfahrung der letzten Jahre von drei auf sechs Monate verlängert. Hier wurden acht ehemalige Bewohner:innen des **Übergangswohnen** im eigenen Wohnraum nachbetreut. Da nur drei Personen gleichzeitig begleitet werden können, waren die Plätze über das gesamte Jahr hindurch fast nahtlos besetzt.

Der Einzug in eine eigene Wohnung oder WG ist mit vielen neuen Aufgaben verbunden. Über die Ummeldung im Rathaus, die Bestellung von Mülltonnen, den Kontakt zu Vermieter:innen bis hin zum Erstellen eines Putzplans. Unsere Klient:innen meldeten oft positiv zurück, dass sie um diese Unterstützung dankbar seien, da sie gar nicht genau wissen würden, was alles beim Bezug einer Wohnung erledigt werden muss.

Ein weiterer Schwerpunkt der Betreuung lag im Umgang mit Ämtern sowie der Frage, welche Pläne im Bereich Ausbildung und Arbeit umgesetzt werden können. So wurden beispielsweise gemeinsam Termine bei den jeweils zuständigen Fallmanager:innen des Jobcenters wahrgenommen. Das Ziel solcher Treffen ist es, gemeinsam zu erarbeiten, welche Maßnahme sinnvoll sein kann, um berufliche und persönliche Perspektiven zu verwirklichen. Zusätzlich ist es wichtig,

fristgerecht Unterlagen und Nachweise beim Jobcenter einzureichen, damit der Lebensunterhalt und die Mietzahlung gesichert sind. Da dies oft einen hohen bürokratischen Aufwand mit sich bringt, werden diese Angelegenheiten gemeinsam im **bWo** erledigt. Wir konnten beobachten, wie die Betreuten mit der Zeit an Selbstständigkeit dazugewonnen haben. Sie konnten nach und nach ihre Aufgaben eigenverantwortlich erledigen und wurden in der Zusammenarbeit mit dem Jobcenter sicherer.

Einige Klient:innen des **bWo** konsumieren illegale Drogen und/ oder sind psychisch erkrankt. Durch die Zusammenarbeit mit der **Plan B gGmbH Beratungsstelle** hatten die jungen Erwachsenen eine Möglichkeit, auch Suchtberatung zu erhalten. Darüber hinaus war auffallend, dass die Themen Partnerschaft und sexuelle bzw. physische Gewalt mehrfach Gesprächsinhalte bei der Betreuung von weiblichen Personen waren. Die Offenheit der Betroffenen zeigt, dass eine vertrauensvolle Beziehung geschaffen werden konnte. Durch eine Teamfortbildung zu diesen Themen war unter den Kolleginnen mehr Sicherheit im Gespräch und bei der Beratung erlebbar.

Der übergreifende Schwerpunkt der Begleitung liegt jedoch im Bereich »Wohnen und alltägliche Lebensführung«. Es lässt sich dankbar feststellen, dass die Mehrheit der ehemaligen Bewohner:innen weiterhin in den Wohnungen und WGs wohnt, die nach dem **ÜWo** bezogen wurden bzw. sogar ein passenderes Mietverhältnis gefunden werden konnte. Um die neue Wohn- und Lebenssituation zu festigen und auch nach Beendigung des betreuten Wohnens stabil zu halten, wurden die Klient:innen bei Bedarf zu geeigneten Hilfen an ihrem Wohnort weitervermittelt.

TEAM
ȆBERGANGSWOHNEN
ENZKREIS«



VERENA KÖLLISCH Sozialpädagogin



CLARISSA KRAFTSozialpädagogin



ANKE NOWAK Sozialpädagogin

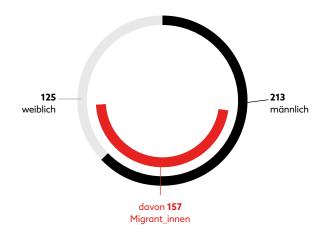


STREETWORK INNENSTADT

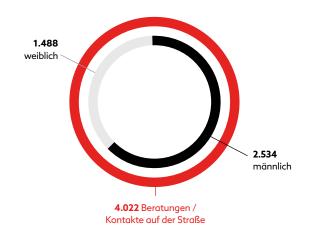
& GEMEINWESEN

Bernd Schön

2021 kamen **338 Personen** zu Streetwork Innenstadt, davon waren:



Bei **379 Streetworkgängen** hatten wir:



»UND TÄGLICH GRÜSST DAS MURMELTIER...«

Insgesamt fanden 338 unterschiedliche Personen den Weg in unsere Räumlichkeiten und nahmen dabei 2373 Beratungen in Anspruch. 157 Personen hatten hierbei einen Migrationshintergrund. 37 Prozent unserer Besucher:innen im Büro sind weiblich. Auch im zweiten Coronajahr sind die Themenschwerpunkte in der Beratung Existenzsicherung, Woh-

nungslosigkeit und Arbeitslosigkeit. Zunehmend wurden wir mit ausländerrechtlichen Fragestellungen konfrontiert. In 379 Streetworkgängen hatten wir 4.022 (Beratungs-)Kontakte auf den Straßen und Plätzen der Pforzheimer Innenstadt. Im Gegensatz zum Frauenanteil in unserem Büro ist die Straße überwiegend in »männlicher Hand« (mit über 77%).

TEAM
»STREETWORK INNENSTADT«



TORSTEN OELSCHLÄGER Sozialarbeiter



SUSANNE ABT



CONNY SCHIKORA Sozialarbeiterin; SJR



RONJA HAUPTSozialarbeiterin



BERND SCHÖNSozialarbeiter; Teamleitung

Streetwork



BERATUNG IM BÜRO

Nach wie vor verlangt die Pandemiesituation auch uns als Team eine Menge ab. Damit unsere Anlaufstelle als Einrichtung der Daseinsfürsorge auch bei einer möglichen Coronainfektion eine:r Mitarbeiter:in gesichert ist und wir für Hilfesuchende erreichbar bleiben, hatten wir uns entschieden, weiterhin in zwei Schichten zu arbeiten. So durften sich nur zwei Besucher:innen gleichzeitig unter Einhaltung der Hygienevorschriften in unserem großen Anlaufbüro aufhalten. Parallel haben wir die Terminvergabe ausgeweitet, sodass ein spontanes Aufsuchen unserer Adressat:innengruppe zu unseren offenen Sprechstunden in ursprünglichem Umfang nur eingeschränkt möglich war. Für Hilfesuchende war es nicht mehr so einfach möglich, Freund:innen auf eine Tasse Kaffee mitzubringen, mit denen wir dann unverbindlich in ein Beratungsgespräch kommen konnten. Der Charme und auch die enormen Möglichkeiten, welche dieser niederschwellige Arbeitsansatz normalerweise bietet, war somit oft nicht mehr gegeben und sorgte für Unzufriedenheit auf allen Seiten.

Eine besondere Hürde für unsere Beratungsarbeit stellte der durch Corona eingeschränkte Zugang zu Ämtern, Behörden und anderen Einrichtungen dar. So war es kaum mehr möglich, Hilfesuchende zu weiteren Facheinrichtungen zu begleiten und dort anzubinden. Es fanden auch kaum noch persönliche Vorsprachen, zum Beispiel beim Jobcenter statt und

liche Vorsprachen, zum Beispiel beim Jobcenter statt und nahezu alle Fall- und Übergabegespräche konnten nicht durchgeführt werden. Zudem verschlechterte sich die Erreichbarkeit der Mitarbeitenden verschiedener (Hilfe-) Einrichtungen, sodass alle angestoßenen Hilfeprozesse zusätzlich noch in die Länge gezogen und oft zur Geduldsprobe wurden. Umso beeindruckender ist es, dass bei vier Öffnungstagen in der Woche durchschnittlich zwölf Beratungsgespräche á dreistündiger Öffnungszeit stattgefunden haben. Dies hat deutlich gezeigt, wie hoch der Beratungsbedarf bei unserer Zielgruppe tatsächlich ist. Besonders auffallend im letzten Jahr war die zunehmende Zahl junger geflüchteter Menschen häufig aus afrikanischen Staaten, die sich hilfesuchend an uns gewandt haben. Ein großer Teil dieser Personen kam mit der soge-

nannten »Flüchtlingswelle« 2015 nach Deutschland und

wurde zunächst im Rahmen des Asylanerkennungsverfahrens untergebracht, beraten und mit staatlichen Leistungen versorgt. Nach Abschluss des Verfahrens und erteilter Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis sind sie auf sich selbst gestellt und müssen sich »alleine« zurechtfinden.

Dies betrifft vor allem die Wohnungssuche auf einem für sie kaum erreichbaren Wohnungsmarkt, die Arbeitssuche, Antragstellungen für staatliche Leistungen sowie die Klärung ausländerrechtlicher Fragen wie Eherecht, drohende Abschiebung und Zwangsverheiratung. So hat es doch einige Zeit gebraucht, bis dieser Personenkreis sein Misstrauen zu uns verloren hat. Inzwischen werden auch junge Geflüchtete von Freund:innen zu uns gebracht, die gehört haben, dass man bei uns unmittelbar und niederschwellig Hilfe und Unterstützung bekommen kann. Oft haben diese Menschen individuelle und teilweise sehr komplexe Fragestellungen und Hilfebedarfe, in die wir uns selbst erst einarbeiten mussten. Hinzu kommen sprachliche Defizite, denen wir mit der notwendigen Zeit, Geduld und oft mit viel Humor begegnet sind.

Diese Komplexität lässt sich am besten durch einen exemplarischen Fall darstellen:







EXEMPLARISCH: FALL LUAM

Luam (m24), Meklit (w19) und Tigisti (2) (Namen geändert) sind eine typische, junge eritreische Familie, die über Bekannte von unserem Hilfsangebot gehört haben und so den Weg zu uns gefunden haben. Zum Zeitpunkt des Erstkontakts war Luam offiziell ohne festen Wohnsitz, Meklit und Tigisti wohnten in einer kleinen 1 1/2 Zimmerwohnung, in den Räumlichkeiten eines örtlichen Jugendhilfeträgers, in der auch Luam ohne Erlaubnis übernachtet. Zuvor hatte das junge Paar in einer Asylunterkunft zusammengelebt. Nach der Anerkennung als asylsuchende Personen wurde der Aufenthalt in der Asylunterkunft von den Behörden beendet und eine Anschlussunterbringung wurde nötig. Luam hatte es nicht geschafft, einen eigenen Wohnraum anzumieten, er hatte jedoch gehört, dass es über Streetwork Innenstadt eventuell die Möglichkeit gibt, zumindest übergangsweise durch das ÜWo seine Wohnungslosigkeit zu beenden und eine Meldeadresse zu bekommen. Über das **Übergangswohnen** ist es jedoch nicht möglich eine offizielle Anmeldung vorzunehmen. Zum einen, weil das Angebot nur temporär ist und zum anderen eine Arbeitserlaubnis vorliegen muss. Um eine Arbeitserlaubnis zu erhalten benötigt es einen Aufenthaltstitel. Einen Aufenthaltstitel gibt es jedoch erst mit polizeilicher Anmeldung in einer Wohnung über das Bürgerzentrum. Ohne Aufenthaltstitel und ohne offizielle Anmeldung, gibt es jedoch auch keine Geldleistungen des ALG II. Ohne Arbeitserlaubnis ist es zudem auch nicht möglich in unserem Tagelöhner Projekt TagesJob zu arbeiten. Eine offizielle Arbeitsaufnahme ist ohne Arbeitserlaubnis unmöglich und selbst mit, wäre es für ihn unmöglich gewesen, da man ohne festen Wohnsitz in Deutschland keine Steueridentifikationsnummer bekommen kann und somit ebenfalls ausaeschlossen wird.

In dieser Zeit hatten wir Luam und seine Familie über Monate im Kontakt mit den Behörden unterstützt und begleitet. Die Pandemie mit den einhergehenden Zugangs- und Kontaktschwierigkeiten zu den Institutionen und Behörden erschwerten diesen Prozess massiv. Oftmals konnte kein Ansprechpartner erreicht werden oder Rückmeldungen verzögerten sich um Tage und Wochen. Letzten Endes konnte sich Luam von Freunden Geld für die Kaution und eine Monatsmiete leihen, um unter prekären Verhältnissen eine kleine Einzimmerwohnung anmieten. Darüber bekam er den Aufenthaltstitel, den Zugang ins ALG II Hilfesystem und auch seine Steuer ID. All das dauerte fast ein ganzes Jahr.

In der Zwischenzeit hat die Familie nur von den Geldmitteln von Meklit und Tigisti überlebt. Meklit hatte nach dem Einzug in ihre 1 ½ Zimmerwohnung von ALG II Leistungen gelebt. Da man bei ALG II Bezug alle vorrangigen Geldleistungen im Rahmen der Mitwirkungspflichten zu beantragen hat, haben wir auch hier die Familie bei den Antragsstellungen für Kindergeld und Erziehungsgeld unterstützt. Leider kam es auch hier zu Schwierigkeiten. Die Bewilligung dieser Geldleistungen dauert oftmals Monate. Gleichzeitig hat das Jobcenter das Kindergeld bereits als Einkommen angerechnet, obwohl es noch nicht bewilligt wurde und tatsächlich nicht zur Verfü-

gung stand. Die Angelegenheit konnten wir zeitnah klären. Da jedoch auch der Aufenthaltstitel von Tigisti nur befristet war und ihr Asylverfahren vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge sich verzögerte, wurden die ALG II Leistungen für sie erst einmal vom Jobcenter eingestellt und somit stand die Familie nahezu mittellos da. Auch hier waren viele Telefonate und Mails mit der Ausländerbehörde der Stadt, dem Bundesamt für Migration (BAMF) und dem Jobcenter nötig um eine Klärung herbeizuführen. Da die Familie aufgrund der Wohnsituation getrennt lebend ist, wurde Meklit zudem aufgefordert Unterhaltsvorschuss zu beantragen, was natürlich zu einer weiteren Verschuldung von Luam geführt hat.

Nach gut einem Jahr konnte Luam bei Amazon einen befristeten Arbeitsvertrag bekommen. Dieser wurde vor Weihnachten um vier Monate verlängert. Aufgrund der Arbeitsaufnahme wurde er jedoch auch im Rahmen seiner Unterhaltspflichten in die Verantwortung genommen. Hier war es nötig die Einkommensverhältnisse der Unterhaltskasse vorzulegen.

Luam erkrankte im Januar dann an Corona und hatte dadurch die rechtzeitige Arbeitslosmeldung bei der Bundesagentur für Arbeit um 14 Tage versäumt. Dadurch kam es zunächst zu einer Sperrzeit beim Arbeitslosengeld, die erst Wochen später zu klären war. Parallel war es nötig, ALG II zu beantragen. Bis hier alle nötigen Unterlagen die zur Bearbeitung nötig waren vergingen ebenfalls mehrere Wochen. Es kam also wieder zur Existenznot von Luam, da die Mietkosten nicht mehr bezahlt werden konnten und das ganze Spiel schien von vorne zu beginnen.

Der gemeinsame Prozess ist noch lange nicht beendet. In vielen weiteren ineinandergreifenden Bereichen wurde die Familie mit weiteren Hürden konfrontiert.

Unsere Rolle in diesem Drama ist es durch diesen behördlichen Aufwand, mit all den Verwaltungsvorschriften, zu begleiten, zu unterstützen, die jeweiligen Erfordernisse zu erklären und die Unterlagen fristgerecht einzureichen. Dabei den Kontakt zu den Klienten: innen nicht zu verlieren und gleichzeitig den Glauben, an eine gute Zukunft aufrecht zu erhalten.





Straßenaktion: Internationaler Aktionstag gegen Gewalt an Frauen Marktplatz 2021 | Bild: Meyer / Pforzheimer Zeitung

SITUATION AUF DER STRASSE - CORONA & TREFFPUNKTE

Treffpunkte wurden von unserer Zielgruppe aufgrund ihrer »Coronatauglichkeit bzw. der geltenden gesetzlichen Regelungen« ausgewählt. Das heißt, es werden/wurden Orte ausgewählt, die bei einer Kontrolle nicht gleich als informeller Treffpunkt identifiziert werden können und unverfänglich sind. So wurde zum Beispiel eine Bushaltestelle im Stadtgebiet zum beliebten Aufenthaltsort, sowie der Vorplatz des Bahnhofes. Bei einer Polizeikontrolle könnte bei beiden Orten jeweils noch eine Reisewilligkeit ins Feld geführt werden. Wir trafen unsere Adressat:innen auch in Zeiten hoher Inzidenzzahlen regelmäßig und häufig im Stadtgebiet an. Allerdings fiel uns auf, dass größere Gruppen oder größere Ansammlungen von jungen Menschen im Stadtbild kaum zu sehen waren. Treffen fanden eher an nicht einsehbaren Orten wie Parkhäusern, Einfahrten oder Zu- und Abgängen von Häuserblocks etc. statt. Jugendliche zeigten dort eher eine geringere Aufenthaltsdauer und verlagerten ihren Aufenthaltsort mehrfach am Abend. Das heißt wir haben unsere Adressat:innengruppe häufig angetroffen, waren aber viel mobiler unterwegs und damit schwieriger erreichbar.



Die Stimmung auf der Straße war oft sehr angespannt. Im Schlosspark wurden nach Beschwerden von Anwohner:innen zwei Wipp-Spielgeräte von der Stadt aufgestellt. Laut Polizeiverordnung hat damit die Stadt Pforzheim nun eine Handhabe Personen, die im Umkreis von 50 Metern Alkohol konsumieren, ordnungsrechtlich zu belangen. Alle Facheinrichtungen und Personen, die mit Menschen im öffentlichen Raum arbeiten waren sich darüber einig, dass eine Vertreibung dieser Personengruppe nicht nur negative Folgen für die Personen und ihren Hilfebedarf selbst hat, sondern sich auch negativ auf andere Freiflächen und andere Personen in der Stadt auswirkt.

Dies haben wir (zusammen mit dem **Kontaktladen LOFT**) in einem Brief an den Oberbürgermeister zum Ausdruck gebracht. In mehreren Gesprächen mit Mitarbeiter:innen des Ordnungsamtes, der Polizei und anderen Kooperationspartner:innen ist es nicht gelungen eine geeignete Lösung für die Belange beider Seiten zu finden oder einen adäquaten Platz in der Innenstadt zu benennen. Bisher wurde seitens der Stadt vom Recht diese Personen zu vertreiben keinen Gebrauch gemacht, - weitere Gespräche diesbezüglich stehen im neuen Jahr an.

Die CDU Fraktion hat im Gemeinderat die Umsetzung von Treffmöglichkeiten für Jugendliche und junge Menschen in der Kernstadt angemahnt und die Verwaltung aufgefordert geeignete Plätze zu finden und dies umzusetzen. So haben wir für den Innenstadtbereich sechs Plätze und Freiflächen vorgeschlagen, an denen sich bereits regelmäßig junge Menschen treffen. Jugendliche wünschten sich vor allem überdachte Treffpunkte mit Sitzmöglichkeiten. Leider wird nur eine Freifläche am inzwischen leerstehenden Abrissgebäude Schlossberg 8 (unserem ehemaligen Büro) ernsthaft weiterverfolgt; eine Begehung und ggf. die Realisierung eines Treffpunktes steht in der nächsten Zeit an.



TAGESJOB IM LOCKDOWN

Im 2. Coronajahr war der **TagesJob** für unsere arbeitssuchenden Klient:innen oft eine der wenigen erreichbaren Möglichkeiten, einen Schritt aus ihrer pandemiebedingt eingeschränkten Situation zu machen.

So konnten wir Besucher:innen mit diesem Instrument wenigstens unmittelbare Hilfe und die Aussicht auf etwas Geld »anbieten«. Der Verdienst war für sie häufig das entscheidende Motiv, sich am **TagesJob** zu beteiligen. In einem zweiten Schritt war es dann oft viel einfacher möglich längerfristige Hilfen einzuleiten, die auch der psychischen und physischen Verfassung der Teilnehmenden Rechnung trug. Dies lässt sich am Ergebnis ablesen. So konnten wir 47 Personen im Projekt beschäftigen, das entspricht einer Steigerung im Vergleich zum Vorjahr um ca. ein Viertel. Mit 17 weiblichen Teilnehmerinnen konnten wir sogar unser Ziel, ein Drittel Frauen zu erreichen, leicht übertreffen.

Besonders gefreut hat uns, dass 10 Personen in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt und dort (zum Teil auch zeitweise) Fuß fassen konnten. 6 Teilnehmende traten eine weiterführende Maßnahme an. 12 Obdachlose konnten in der Zeit der Teilnahme eine eigene Wohnung finden. 30 Personen konnten in den Leistungsbezug des Jobcenters gebracht werden. Insgesamt lässt sich für die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden sagen, dass ihre Lebenslage durch die Teilnahme am **TagesJob** verbessert werden konnte.

EVALUIERUNG DES TAGESJOB

Der **TagesJob** wurde im Rahmen einer externen Evaluation ausgewertet. Dazu wurden Projekt-Teilnehmende, Mitarbeitende von **Plan B gGmbH**, **QPS**, **Stadtjugendring** und des Jobcenters befragt. Die Ergebnisse werden im kommenden Jahr veröffentlicht.



PROJEKTERGEBNISSE (Mehrfachnennungen möglich)	් 30	♀ 17	= 47
Vermittlung in Ausbildung / 1. Arbeitsmarkt	7	3	10
Vermittlung in Arbeitsmaßnahmen	3	3	6
ALG II Leistungsbezug	8	12	30
Übergangswohnen (ÜWo)	12	8	20
Wohnung gefunden	7	5	12
Wohnortwechsel	3	2	5
Haft	1	_	1
Kontakt abgebrochen	_	2	2







Jugend, Sucht & Lebenshilfen

Ein Kooperationsprojekt von:



WIE GEHT ES WEITER?

Mit Ablauf des Jahres lief auch die 2. Förderphase des Europäischen Sozialfonds nach sechs Jahren aus. Die Möglichkeit Menschen über Streetwork anzusprechen und in eine entlohnte, einfache Tätigkeit zu vermitteln, gibt es mit dem Vorgängermodell zusammengerechnet bereits seit 18 Jahren. Dementsprechend ist der TagesJob ein schon lange nicht mehr wegzudenkender Teil unserer Arbeit und unverzichtbarer Hilfebaustein für ausgegrenzte, junge Menschen in Pforzheim. Trotz Erreichung der Projektziele gelang es uns leider nicht, den TagesJob auf andere, nachhaltigere »Füße« zu stellen und in eine Regelfinanzierung zu überführen. So stand das Angebot wieder vor dem Aus. Mit einem erneuten und novellierten Antrag beim Europäischen Sozialfond und der Zusage des Jobcenters, weiterhin komplementär zu finanzieren, bekamen wir zum Ende des Jahres vom ESF Ausschuss die Förderzusage für weitere zwei Jahre.

DER TAGESJOB 3.0

Erweiterung des **TagesJob** auf eine bisher noch kaum erreichte Zielgruppe: Was haben wir verändert?

Seit einiger Zeit stellen wir fest, dass junge, arbeitslose Zuwanderer, zu denen wir über unsere aufsuchende Arbeit auf der Straße Kontakt haben und zum Teil auch unser Beratungsangebot wahrnehmen, dennoch kaum in den **TagesJob** vermittelt werden konnten.

WORAN LIEGT DAS?

Eine formelle Hürde ergibt sich aus dem §16h SGBII, nach dem nur Menschen im Projekt aufgenommen werden, die keine ALGII Leistungen erhalten und damit den Hilfeangeboten des SGBII zugeführt werden sollen. Die überwiegende Mehrheit dieser Personen erhält aber bereits Leistungen. Die entscheidende Hürde liegt jedoch im Zugang zu dieser Personengruppe. Trotz vieler Straßenkontakte und einzelner Beratungskontakte fehlt uns eine tragfähige Beziehung zu diesem Personenkreis, welche zur Vermittlung in »ein Projekt für Arbeitslose« reicht. Unserer Einschätzung nach wäre gerade für diese Personengruppe eine Teilnahme am TagesJob ein wichtiger Baustein hin zur Tagesstruktur und ein erster Schritt in den Arbeits- oder Ausbildungsmarkt. So haben wir im Rahmen unserer Neukonzeption den arabisch sprechenden Mitarbeiter Youssef Ankour aus dem Team der MOBILEN Jugendarbeit Ost des Stadtjugendrings für unseren novellierten TagesJob 3.0 gewinnen können. Er wird mit 4 Std./Wo in die pädagogische Betreuung einsteigen. Da er bereits Zugang zu dieser Personengruppe hat, kann er hier eine wichtige Brückenfunktion wahrnehmen. Unser Ziel ist es Zugewanderte mit unserem Beschäftigungsangebot zu erreichen, die inzwischen eine ausländerrechtliche Aufenthaltserlaubnis mit Arbeitsgenehmigung haben, aber sich oft noch wenig zurechtfinden.





SUBSIDIARITÄT

- EINE GRUNDLAGE DER SOZIALEN ARBEIT

Wie im Vorwort dieses Berichtes angekündigt, hat das Thema Subsidiarität für die **MOBILE Jugendarbeit in Mühlacker** eine besondere Bedeutung. Damit verständlich wird, worum es dabei geht, zitiere ich hier einen Auszug aus einem Rechtsgutachten zum Verhältnis öffentlicher und freier Jugendhilfeträger:

»...aus unterschiedlichen Gründen hat der Gesetzgeber im SGB VIII den Grundsatzgeregelt, dass die Träger der öffentlichen Jugendhilfe von eigenen Maßnahmen absehen sollen, soweit geeignete Einrichtung, Dienst und Veranstaltungen von anerkannten Träger der freien Jugendhilfe betrieben werden oder geschaffen werden können. Der oft als »Subsidiaritätsprinzip« bezeichnete und in § 4 Abs. 2 SGB VIII verankerte Rechtsgrundsatz ist kein unverbindlicher Programmsatz, sondern normiert einen Vorrang der freien Jugendhilfe als gesetzlichen Auftrag, der sich nach seinem Inhalt ausschließlich an den jeweiligen Träger der öffentlichen Jugendhilfe richtet. Danach hat der Gesetzgeber einen festen Rahmen vorgegeben, nach dem der betroffene öffentliche Träger vor Ort die Maßnahmen der Jugendhilfe zu planen und umzusetzen hat. Schon der in § 4 Abs.1 S. SGB VIII verankerte den Kooperationsgrundsatz und verpflichtet den Träger der öffentlichen Jugendhilfe beim Aufbau der Jugendhilfe vor Ort zur koordinierten Zusammenarbeit mit den freien Trägern, um mit dem koordinierten Einsatz öffentlicher und privater Mittel den größtmöglichen Erfolg zu erzielen.«

Warum schreibe ich das alles? Im Juli des Jahres 2021 gab es im Gemeinderat der Stadt Mühlacker einen Antrag von drei Fraktionen, dessen Kern darauf gerichtet war, die Jugendsozialarbeit künftig unter dem Dach der Stadtverwaltung zusammenzuführen. Dieses Vorhaben beinhaltete nicht nur, dass die Jugendsozialarbeit direkt durch die Verwaltung koordiniert und weiterentwickelt werden soll. Vielmehr sollen auch die Angebote der **Jugendarbeit** in betrieblicher Hinsicht unter dem Dach der Stadt organisiert werden. Im Gegenzug sollte der Vertrag zwischen der Stadt Mühlacker und der **Plan B gG-mbH** gekündigt werden.

ZUR ERINNERUNG: Ende 2018 gab es schon einmal Probleme zwischen der Stadt Mühlacker und dem damaligen Jugendhilfeträger **miteinanderleben e.V.**. Das führte dazu, dass die **Plan B gGmbH** mit dem Anliegen angefragt wurde, dieses Arbeitsfeld mit dem bestehenden Personal zu übernehmen. Als Geschäftsführer von **Plan B gGmbH** bin ich diesem Wunsch nachgekommen. In großem Tempo wurden die notwendigen Gespräche geführt und Verträge ausgehandelt, damit die **MOBILE Jugendarbeit** im Januar 2019 nicht beendet werden musste, sondern bruchlos fortgeführt werden konnte.

Diesem Anliegen hat sowohl der Gemeinderat der Stadt Mühlacker nahezu einstimmig als auch der Kreistag des Enzkreises zugestimmt.

Inzwischen, also fast 2,5 Jahre später, wurde der o.g. Antrag gestellt, von dem wir aus der Zeitung erfahren mussten und in keiner Weise an den Überlegungen beteiligt waren. Die **Plan B gGmbH** hatte zu diesem Zeitpunkt ein gut ausbalanciertes Team mit fachlich qualifizierten Mitarbeitenden, die die Arbeit der **MOBILEN**, der **Mobilen Kindersozialarbeit** und der **Offenen Jugendarbeit Enzberg** durchführten. Einziger Unterschied: von den Mitarbeiter:innen, die damals übernommen wurden, ist keine mehr im Team. Es versteht sich von selbst, dass der o.g. Antrag und der dazugehörige Presseartikel zu Aufregung und Ängsten bei unseren Mitarbeitenden geführt hatte.

Es gab dann viele Gespräche und Termine mit der Stadt Mühlacker und Teilen des Gemeinderats, der Liga der Wohlfahrtspflege und anderen. Mein Dank geht an den OB Frank Schneider, der uns die Möglichkeit eingeräumt hat unsere Arbeit am 19.10.2021 im Gemeinderat darzustellen. Bei dieser Sitzung wurde keinerlei inhaltliche Kritik unserer Arbeit benannt.

Schneider der Meinung war, dass der Antrag der drei Fraktionen gegen geltendes Recht verstoßen würde. Das Subsidiaritätsprinzip sei aus seiner Sicht nicht berücksichtigt worden. Der Gemeinderat hat trotzdem in seiner Mehrheit für den ursprünglichen Antrag gestimmt, sodass Herr Schneider gezwungen war, den Beschluss dem Regierungspräsidium zur Prüfung vorzulegen. Im Januar 2022 wurden die Beschlüsse des Gemeindera-

Im Dezember 2021 sollte erneut über einen geänderten Antrag entschieden werden, weil Herr Oberbürgermeister

tes für rechtens erklärt, mit der Begründung, dass die Stadt Mühlacker nicht öffentlicher Träger der Jugendhilfe sei und das Subsidiaritätsprinzip deshalb nicht anzuwenden wäre. Von unserem Paritätischen Landesverband Baden-Württemberg und seitens Fachanwält:innen gibt es andere rechtliche Einschätzungen. Das Subsidiaritätsprinzip gelte, egal wie die städtische Trägerschaft offiziell betitelt wird und ob das Angebot eine freiwillige Leistung darstellt, oder nicht.

Ganz unabhängig von diesen Entscheidungen und der Frage, ob das Subsidiaritätsprinzip angewendet werden kann oder nicht, liegt ein grundsätzliches Missverständnis vor: Wenn eine Stadt oder eine Behörde einen freien Träger damit beauftragt ein Arbeitsfeld zu übernehmen, dann macht er das in seinem fachlichen Verständnis und entsprechend seiner Konzeption. Das ist auch bei Plan B gGmbH so. Es scheint aber in Teilen des Gemeinderates der Stadt Mühlacker die Meinung vorzuherrschen, dass ein freier Träger auf Grund der erhaltenen Zuschüsse der Stadt dazu verpflichtet sei, Kündigungen mit dem Gemeinderat abzustimmen und dass diesem Träger »auf Zuruf« mitgeteilt werden könne, wie die Arbeit inhaltlich gestaltet werden soll. Das ist eine Verkennung der Lage und auch aus persönlichkeits- und arbeitsrechtlichen Überlegungen schlechterdings möglich.

Der Zeitpunkt, wann die Stadt Mühlacker den mit uns abgeschlossenen Vertrag kündigen wird, ist uns nicht bekannt. Trotz der Beteuerungen der Antragsteller:innen, dass wir nicht so schnell gekündigt werden sollten, sehen sich meine Mitarbeitenden weiterhin mit einer unklaren Situation konfrontiert, in der sie nicht länger bleiben wollen, die ihnen aber auch nicht zuzumuten ist. Sie kommen also entweder intern bei Plan B gGmbH unter, oder sie suchen sich eine andere Stelle, was für uns einen schmerzlichen Verlust darstellt.



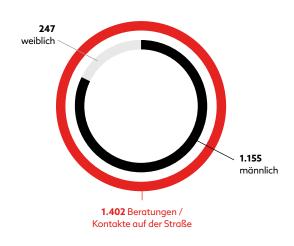
Bild: Tingey Injury Law Firm on Unsplash

Die antragstellenden Fraktionen haben der Jugend in Mühlacker damit einen »Bärendienst« erwiesen. Denn diese Beschreibung der juristischen Auseinandersetzung lässt vollkommen außer Acht, dass es um die Menschen geht, mit denen wir zusammenarbeiten: Am Rande stehende Jugendliche, die mit ihren Interessen und Bedürfnissen in dieser Auseinandersetzung schlichtweg nicht vorkommen und somit weitere Ausgrenzung erfahren.

Natalie Bastian, Clarissa Kraft & Anke Nowak

Bei **296 Streetworkgängen** hatten wir:

.E JUGENDARBE





Auch in diesem Jahr begleitete uns Corona weiterhin und wirkte sich in vielen unterschiedlichen Bereichen auf unsere Arbeit aus. So war es beispielsweise auf der Straße notwendig, unsere Rolle als Sozialarbeiter:innen klar darzustellen, um nicht als Kontrollinstanz wahrgenommen zu werden. Während Kontaktbeschränkungen galten, trafen wir in Mühlacker und den Stadtteilen jedoch wenige Jugendliche an. Auffallend war besonders, dass sich im öffentlichen Raum selten größere Gruppen aufhielten. Durch Gespräche konnten wir erfahren, dass einzelne Klient:innen schon Geldstrafen oder Sozialstunden wegen Regelverstößen hinsichtlich der Corona-Verordnungen bekommen hatten. Dementsprechend vorsichtig wurden die jungen Menschen.

Wir waren 296 Mal in Mühlacker und den Stadtteilen unterwegs. Hierbei suchten wir zu unterschiedlichen Zeitpunkten bekannte Plätze auf, entdeckten aber auch immer wieder neue Treffpunkte. Es gelang uns, einen umfassenden Überblick zu gewinnen. Wir konnten neue Kontakte knüpfen und bestehende Beziehungen aufrechterhalten und vertiefen. Insgesamt hatten wir in diesem Jahr 1402 Mal mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen Kontakt auf der Straße. Davon waren 1155 mit männlichen und 247 mit weiblichen Personen. Die Jugend auf den Straßen in Mühlacker war also überwiegend männlich und traf sich hauptsächlich im Stadtkern.

Wie schon 2020 bekamen wir häufig die Rückmeldung, dass sich die Jugendlichen durch die Regelungen extrem eingeschränkt und mit ihrem Bedürfnis nach sozialen Kontakten und Austausch nicht wahrgenommen fühlten. Als MOBILE Jugendarbeit boten wir auch bei diesem Thema unsere Hilfe und Unterstützung an und hatten immer ein offenes Ohr für die Sorgen und Anliegen der jungen Erwachsenen. Immer wieder vereinbarten wir beim Streetworken individuelle Termine in unseren Räumlichkeiten. Da Corona vor allem für Jugendliche und junge Erwachsene große schulische, berufliche und pri-

vate Veränderungen mit sich gebracht hat, war die Pandemie auch durchgängig Thema in der Einzelfallhilfe. Häufig beklagten Schüler:innen, dass Sie aufgrund des Online-Unterrichts nicht mehr gut in der Schule mitkämen. Für Ausbildungssuchende war es schwierig herauszufinden, welches Berufsfeld zu ihren Interessen und Fähigkeiten passt, da viele Betriebe und Firmen keine Praktika oder Ausbildungsplätze anboten. Durch die zunehmende Zeit, die zu Hause verbracht werden musste, häuften sich insbesondere auch familiäre Probleme. All dies führte zu einer dauerhaften Unzufriedenheit und damit einhergehenden psychischen Belastung.

Corona beeinträchtigte auch die Beratungssituation selbst. Durch das Einhalten des Mindestabstands war es kaum möglich, gemeinsam am PC zusammenzuarbeiten und das Tragen von Masken erschwerte die Gespräche vor allem bei emotionaleren Themen oder sprachlichen Schwierigkeiten.

In diesem Jahr wurden in der MOBILEN Jugendarbeit Mühla**cker** insgesamt 138 Jugendliche und junge Erwachsene in 639 Beratungsgesprächen unterstützt und beraten. Davon waren 58 Personen weiblich und 80 Personen männlich. Etwa die Hälfte der Klient:innen befand sich in einem Alter von 21 - 26 Jahren, dicht gefolgt von der Altersgruppe der 18 bis 20- Jährigen. 113 Personen hatten einen Migrationshintergrund, sind aber größtenteils in Deutschland geboren oder leben seit ihrer Kindheit in Deutschland. Die große Mehrheit kommt direkt aus Mühlacker. Da von uns speziell auch Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund aus dem östlichen Enzkreis beraten werden, kamen ebenfalls einige aus den umliegenden Orten wie: Niefern-Öschelbronn, Maulbronn, Ötisheim, Knittlingen, Illingen und Sternenfels. Diese Jugendlichen hatten unterschiedliche Migrationshintergründe. Die vier am häufigsten genannten Herkunftsländer waren: Italien, Syrien, Türkei und Afghanistan.



EINZELFALLHILFE

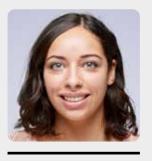
In der Einzelfallhilfe ging es in diesem Jahr meist um »Materielle Sicherung und Wohnen« sowie um den Bereich »Bildung und Arbeit«. Klient:innen erhielten Unterstützung beim Beantragen von Leistungen, der Suche nach geeigneten Ausbildungs- und Arbeitsstellen und beim Schreiben von Bewerbungen. Insgesamt konnten so 50 Jugendliche und junge Erwachsene durch unsere Hilfe ein Beschäftigungsverhältnis finden. 17 Klient:innen suchten aufgrund von drohender oder bereits bestehender Obdachlosigkeit Hilfe bei uns. Hier zeigte sich die Zusammenarbeit und die personelle Schnittstelle mit dem Übergangswohnen Enzkreis als wichtige Ressource. Bei Fällen, in denen die jungen Erwachsenen nicht umgehend oder aufgrund ihres Alters überhaupt nicht ins Übergangswohnen einziehen konnten, standen wir immer wieder vor der Herausforderung nach geeigneten Notunterkünften suchen zu müssen. Außerdem wurden unsere Adressat:innen bei strafrechtlichen Angelegenheiten, Schulden, Gesundheitsthemen und familiären bzw. partnerschaftlichen Schwierigkeiten unterstützt. 2021 berieten wir vermehrt junge Frauen, bei denen eine Zwangsverheiratung oder Gewalt »im Namen der Ehre« Thema war. Um uns hier besser zu vernetzen und uns in Hinblick auf diese Problematik weiterzubilden, haben wir uns mit der Fachstelle »Yasemin« aus Stuttgart ausgetauscht.

Darüber hinaus standen wir wie gewohnt für Anliegen von Bürger:innen und Vertreter:innen der Stadt zur Verfügung, wenn Jugendliche negativ im Stadtbild aufgefallen waren. Mitte des Jahres waren wir an einem Austauschtreffen mit dem Amt für Kultur und Bildung im Mühlacker Rathaus beteiligt. Anlass des Gespräches war unter anderem das Vorhaben, einen Jugendtreff in Lienzingen zu eröffnen. Zuvor fand bereits eine Begehung mit Bürgermeister und Gemeinderäten statt, an der wir als **MOBILEN Jugendarbeit** auch teilgenommen haben, um mögliche Gebäude und Plätze zu sichten. Hier versuchten wir stets eine Sprachrohrfunktion für unsere Zielgruppe zu übernehmen. So konnte in Lienzingen eine Brücke zwischen Stadtverwaltung/Gemeinderat und den Jugendlichen geschlagen werden.

TEAM »MÜHLACKER«



NATALIE BASTIAN Sozialpädagogin



CLARISSA KRAFT Sozialpädagogin



ANKE NOWAK
Sozialpädagogin



ANTON FRÖHLICH Sozialpädagoge

Mein Name ist Anton Fröhlich und ich arbeite seit dem 01.01.2021 bei **Plan B gGmbH**. Ich habe eine geteilte Stelle und bin hauptsächlich in der **MOBILEN Jugendarbeit Mühlacker** tätig. Mit 11 Wochenstunden betreue ich außerdem den **Offenen Jugendtreff in Enzberg**. Von Beruf bin ich Sozialpädagoge. Mein duales Studium der Sozialpädagogik habe ich an der DHBW in Stuttgart absolviert, meine Praxisstelle war das Jugendamt im Landkreis Germersheim. Hier war ich auch nach dem Studium als Fachkraft im Sozialen Dienst tätig, bis ich dann im Januar 2021 zu **Plan B gGmbH** gewechselt bin. Im Rahmen dieses Studiums habe ich bereits ein Praktikum bei Streetwork Innenstadt in Pforzheim absolviert und dabei die Arbeit mit benachteiligten und »abgehängten« jungen Menschen besonders schätzen gelernt. Das Thema meiner Abschlussarbeit lautete daher: »Kinder- und Jugendarmut als strukturelle Kindeswohlgefährdung«.

Schon während meiner ersten Studiums der Archäologie war ich stets nebenberuflich in sozialen Einrichtungen tätig. So habe ich etwa drei Jahre in einem Heim für wohnungslose Menschen gearbeitet. In Speyer war ich mehrere Jahre in einer stationären Adaptionseinrichtung für suchtkranke Menschen tätig und in Mannheim und Ludwigshafen habe ich im Bereich Bewerbungscoaching mit Langzeitarbeitslosen gearbeitet. Mein beruflicher Weg führte mich folglich über einen kleinen Umweg in die Soziale Arbeit, doch bin ich sehr froh jetzt hier zu sein.

Ich fühle mich sehr wohl bei **Plan B gGmbH** und danke allen Kolleg:innen und besonders dem Team der **MOBILEN** in **Mühlacker** für eine herzliche und offene Aufnahme. Ich freue mich auf eine weitere Zusammenarbeit und zukünftige Herausforderungen mit Euch.

KOOPERATION JET

Seit diesem Jahr gibt es außerdem eine intensive Zusammenarbeit mit Joscha Stahl vom Projekt JET (JugendEinsatzTeam / miteinanderleben e. V.). Zweimal im Monat bietet er Unterstützung bei der Ausbildungs- und Arbeitssuche an, welche sehr gut angenommen wird. Weitere enge Kooperationen gab es vor allem mit den Schulsozialarbeiter:innen in Mühlacker, dem Jugendhaus ProZwo, der Migrationsberatungsstelle und der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Mühlacker.



AUSBLICK

Da wir beim Streetworken immer wieder mit Cliquen in Kontakt sind, wurde geplant mit einer Gruppe Lasertag spielen zu gehen. Das Interesse der Jugendlichen war zwar gegeben, leider wurde das Angebot auf Grund der Corona-Schutzauflagen aber nicht wahrgenommen. Im nächsten Jahr werden wir einen neuen Versuch starten. Ein weiteres Vorhaben für das nächste Jahr ist ein Koch- und Backangebot in der **MOBILEN**. Dafür wurde ein Herd mit Backofen in unseren Räumlichkeiten eingebaut.



GELBE STÜHLE

Unsere bekannte Aktion mit den Gelben Stühlen fand auch 2021 statt, sofern dies durch die Beschränkungen der Pandemie möglich war. Durch unseren Tischkicker, Snacks und Wassereis konnten wir neue Kontakte an der Drehscheibe knüpfen. Im Sommer hatten wir außerdem Plakate mit Informationen über unsere Arbeit mit dabei und konnten so auch das Interesse einiger Passant:innen auf uns lenken. Hier haben wir auch auf die Feedback-Aktion aufmerksam gemacht, in der wir über mehrere Monate hinweg Jugendliche und junge Erwachsene zu ihren Wünschen und Verbesserungsvorschlägen befragt haben und dazu wie die MOBILE Jugendarbeit ihnen helfen konnte. So konnten die Bedarfe der jungen Menschen besser ermittelt und die Arbeit reflektiert werden. Circa 50 Personen haben an der Befragung teilgenommen. Sie ergab, dass der Großteil sehr zufrieden mit unserem Angebot ist.



OFFENE JUGENDARBEIT ENZBERG

Sozialpädagoge Anton Fröhlich hat die Betreuung des Jugendtreffs ab dem 01.01.2021 übernommen, nachdem seine Vorgängerin Nathalie Pavan Plan B gGmbH im September 2020 verlassen hatte. Herausfordernder hätte dieser Neubeginn kaum sein können. Die Stelle war bereits einige Monate vakant und der Jugendtreff durfte aufgrund der damals geltenden Corona-Verordnung nicht für Besucher:innen öffnen. Außerdem gab es auch zuvor schon sehr geringe Besuchszahlen, weil viele Jugendliche langsam aus dem Angebot »herausgewachsen« waren und nur wenige neue nachgekommen waren.

Da kein offener Betrieb im Container an der Kanalstraße 20 in Enzberg stattfinden durfte, wurde das Gebiet verstärkt beim Streetworken in den Fokus genommen. So eine erste Vertrauensbeziehung zu den Jugendlichen aufgebaut werden, die sich während des Lockdowns oftmals an unserem Standort aufgehalten haben. Es war ihnen sichtlich anzumerken, wie sehr sie sich ein individuelles Angebot für ihre Altersgruppe gewünscht haben. Glücklicherweise wurde die Corona-Verordnung des Landes schließlich so überarbeitet, dass Einrichtungen der offenen Jugendarbeit ihren Betrieb unabhängig von Infektionszahlen fortführen durften. Daher haben wir nun seit dem 31.05.2021 regulär geöffnet.

TEAM »MÜHLACKER/ENZBERG«



FREIRAUM ENZBERG

Die Angebote der MoKiSo und der Offenen Jugendarbeit finden gemeinsam unter einem Dach statt. Da der Container am Ortsrand von Enzberg in der Vergangenheit allgemein als »Jugendtreff« bekannt war, konnten sich die Kinder der MoKiSo in der Bezeichnung nicht wiederfinden. Aus diesem Grund sollte unter Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen ein neuer Name gefunden werden. Die Heranwachsenden finden nun im Freiraum.Enzberg einen Ort, um Freund:innen zu treffen, eigene Fähigkeiten und Interessen auszuprobieren oder um sich einfach mal auszuleben, ohne gleich negativ aufzufallen. Damit wir während der Pandemie auch online erreichbar sind, haben wir einen Instagram-Account angelegt. Kinder, Jugendliche und weitere Interessierte können auf der Plattform unsere neuesten Infos und Projekte verfolgen und die Mitarbeitenden bei einem Anliegen auch direkt per Privatnachricht kontaktieren.

Nach der Wiedereröffnung wurde das Angebot des Treffs gut angenommen. Die Jugendlichen kamen regelmäßig und die Vertrauensbasis zwischen Mitarbeiter und Besucher:innen wurde immer stabiler, sodass auch Einzelfallberatungen bei individuellen Problemlagen im Jugendtreff durchgeführt wurden. Oft kamen bekannte Gesichter zu den Öffnungszeiten, jedoch fanden auch immer mal wieder ganz neue Besucher:innen den Weg in die Kanalstraße. Im vierten Quartal hat das Angebot der Offenen Jugendarbeit an Attraktivität bei der Zielgruppe verloren. Aus Gesprächen mit den Jugendlichen haben sich hierfür mehrere Ursachen herauskristallisiert: Zum einen sei der Besuch des Treffs stark wetterabhängig, zum anderen würden viele ihre Freizeit nun gerne zu Hause oder bei Freund:innen verbringen, da sie sich hier nicht an Corona-Regeln halten müssten.

Leider wurde der Freiraum. Enzberg im Jahr 2021 Opfer eines Einbruchs. Bereits im Vorjahr wurde während des Lockdowns auch ein kleiner Geräteschuppen aufgebrochen und irreparabel beschädigt. Dank einer großzügigen Spende vom Kinder und Jugend Förderverein Enzkreis e. V., konnte ein neuer Geräteschuppen bestellt werden, der gemeinsam mit den Jugendlichen aufgebaut werden soll, um die Identifikation zu stärken und weiteren Vorfällen vorzubeugen.





MOBILE KINDERSOZIALARBEIT

Um trotz der pandemiebedingten Einschränkungen für die Kinder und ihre Familien in Enzberg durchgängig erreichbar zu bleiben, wurde in den ersten Monaten weitestgehend aufsuchend gearbeitet. Beim Streetworken war ich 96 Mal unterwegs und konnte 218 Kinder antreffen. Davon waren 130 Jungs und 88 Mädchen. Die Themen Schulschließungen, fehlende soziale Kontakte und das Gefühl, zu Hause eingesperrt zu sein, waren für die Kinder belastend und allgegenwärtig. Umso wichtiger waren die Gespräche im Rahmen der **MoKiSo**.



Die Hausaufgabenunterstützung wurde über das ganze Jahr hinweg sehr gut angenommen. Während den Schulschließungen wurde das Angebot so niedrigschwellig wie möglich gestaltet. So wurden beispielsweise gemeinsam auf den Bänken beim Rathausplatz die Matheaufgaben erledigt. Besonders auffällig

war, dass einige Kinder die deutsche Sprache schnell verlernten, wenn die Schule geschlossen bleiben musste. Dem konnte durch die Betreuung und die sozialen Kontakte der **MoKiSo** entgegengewirkt werden.

Die Elternarbeit stellte nach wie vor eine Herausforderung dar. Regelmäßig musste das Angebot der MOBILEN Kindersozialarbeit erklärt und vorgestellt werden. Der unkomplizierte Kontakt im öffentlichen Raum wurde den bereitgestellten Sprechzeiten stets vorgezogen. 9 Familien nahmen meine Unterstützung bei Anträgen, der Erklärung von Briefen oder der Anbindung ans Hilfesystem in Anspruch. Auch bildete die Mo-KiSo eine Brücke und übermittelte grundlegende Informationen über das Thema Corona-Impfung und Zugangswege zu









Terminen. Im November 2021 war eine Nähaktion mit **Herrn Arvanitelli** vom Verband deutscher Sinti und Roma geplant, welches allerdings durch steigende Infektionszahlen auf unbestimmte Zeit verschoben werden musste.

Im Juni konnten die Gruppenangebote wieder stattfinden. Durch die Öffnungszeiten konnte ich 64 verschiedene Kinder erreichen. Das Sommerferienprogramm wurde von insgesamt 36 Kindern sehr gut angenommen und war ein Highlight im Jahr 2021. Egal ob Schnitzeljagd, Olympiade, Basteln, Spielen oder Tischtennis- und Kickerturniere - die Rückmeldung der Kinder und Eltern war durchweg positiv. Viele waren noch nie in der **MoKiSo** gewesen und kamen anschließend regelmäßig. Die Gruppenangebote werden von Kindern verschiedenster Herkunft wahrgenommen: Rumänien, Türkei, Syrien, Irak, Afghanistan, Russland, Deutschland. Die Mehrheit bilden mittlerweile die rumänischen Kinder.

Zeitweise war die Aggressivität bei den Kindern enorm, was die gemeinsame Arbeit sehr erschwerte. Für dieses Verhalten gab es keine offensichtlichen Gründe, wobei es immer wieder um die Hierarchie einzelner Familien ging. Mehrmals musste ich bei verbalen, aber auch körperlichen Auseinandersetzungen schlichten und diese anschließend in Gesprächen thematisieren. Durch die Einschränkungen der Pandemie hatten die Kinder irgendwann zusätzlich eine sehr geringe Frusttoleranz entwickelt, was Streitereien noch mal verstärkte.

Die Netzwerkarbeit in Enzberg funktioniert sehr gut und ist für alle Fachkräfte und Klient:innen wertvoll. Neben den bestehenden Kooperationen wurde in 2021 vor allem die Zusammenarbeit mit Vereinen intensiviert. So begleitete ich immer wieder Kinder zu Probetrainings und half bei der Anmeldung. Drei Kinder konnten langfristig in den Fußballverein integriert werden. Ein Kind schnupperte beim Musikverein rein.

Die beiden letzten Jahre haben gezeigt, dass die Arbeit der **MoKiSo** eine wichtige Bedeutung hinsichtlich der Integration der Kinder und ihrer Familien in Enzberg hat und mehrdimensionale Hilfe leisten kann.



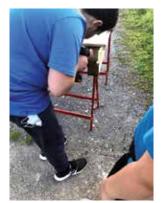
Streetwork

GEMEINSAME AKTIONEN



Die Gruppen- und Cliquenarbeit ist in der offenen Jugendarbeit ein essenzieller Baustein, um Kontakte aufzubauen und zu vertiefen. Der **Freiraum.Enzberg** bietet sich aufgrund der großen Freifläche vor dem Container gut für Freiluft-Events an. Daher haben sich die **MOBILE Mühlacker**, die **Offene Jugendarbeit Enzberg** und die **MoKiSo** zusammengetan und verschiedene Aktionen durchgeführt:







Das Highlight war das gemeinsame Grillen mit einem Bubble-Soccer-Turnier. Ziel war es, Begegnungen in Enzberg zu ermöglichen. Dies ist uns super gelungen, denn das Fest haben letztendlich Kinder, Jugendliche, Eltern, Interessierte, Gemeinderäte sowie auch eine Amtsleiterin der Stadtverwaltung Mühlacker besucht. Neben kostenlosen Bratwürsten und Getränken konnten die Kinder und Jugendlichen in die speziellen Luftbälle steigen und so unter kräftigem Körpereinsatz gegeneinander Fußball spielen. Der Spaß war den Beteiligten anzusehen, weswegen die Aktion im Jahr 2022 wiederholt werden soll.







Extra für dieses Event wurden Palettenmöbel für den Außenbereich beim Freiraum. Enzberg angefertigt. Während unsere Jugendlichen die Möbel bauten, durften sich die Kinder der MoKiSo anschließend mit Pinsel und Farbe kreativ austoben und den Möbeln einen bunten Anstrich verleihen. Nach wie vor werden die Möbel nun als Treffpunkt genutzt.













Eine weitere Aktion war das Fußballturnier mit Grillen, bei dem auch das Jugendhaus ProZwo mitwirkte. Für ein echtes Fußballfeeling hat uns der Verein Viktoria Enzberg 1909 e.V. netterweise zwei Schiedsrichter und die nötige Ausrüstung zur Verfügung gestellt.

Aus einer Bürger:innenbeteiligung im Vorjahr ist der Wunsch nach einer öffentlichen Grillstelle hervorgegangen. Wir brachten die Idee im AK Enzberg ein und planten die gemeinsame Umsetzung mit unseren Besucher:innen. Leider scheiterte das Vorhaben, da das Ordnungsamt einer öffentlich zugänglichen Feuerstelle kritisch gegenüberstand. Als kleinen Trost schafften wir uns eine Grillschale für den Freiraum.Enzberg an. An dieser Stelle möchten wir uns für die großzügige Spende der Netze BW bedanken, welche uns solche Aktionen erst möglich machen.



Scheckübergabe mit Netze BW und OB Frank Schneider

AUSBLICK

Das letzte Projekt im Freiraum.Enzberg war die Neugestaltung der Bar, die bis ins folgende Jahr andauern wird. 2022 ist bereits eine gemeinsame Aktion mit der MoKiSo und dem Landesverband deutscher Roma und Sinti aus Mannheim geplant. Auch weitere Events sind schon in Planung. Sie dürfen gespannt sein! Wie gewohnt finden Sie alle Infos und Neuigkeiten auf unserer Instagram-Seite.

Harald Stickel

GESAMTSTATISTIK UND KOMMENTIERUNG 2021













Die Gesamtstatistik steht dieses Mal an anderer Stelle. Wir wollten am Ende des Jahresberichtes nochmal zusammenfassen wieviel Menschen von uns in unterschiedlicher Intensität und mit verschiedenen Arbeitsansätzen begleitet und betreut werden.

	FACHBEREICHE	KLIENTEL '21	KLIENTEL '20	KLIENTEL '19	KLIENTEL '18	KLIENTEL '17
01.1	»PATFAK«-Klientel	612	636	695	697	723
01.2	Einmalkontakte (Jugend- & Suchtberatung)	476	543	547	493	424
02.1	PROJEKT 13 / HaLT	30	41	22	24	47
03.1	Kontaktladen LOFT	444	339	422	424	474
03.2	ABW	16	17	10	8	*
04.1	Streetwork Innenstadt	338	309	405	405	441
04.2	MoKiSo	64	48	16	*	*
04.3	MOBILE Jugendarbeit Mühlacker	138	195	174	*	*
05.1	ÜWo Pforzheim	28	30	29	29	34
05.2	ÜWo Enzkreis	24	23	22	*	*
05.3	bWo Pforzheim	19	17	21	36	16
05.4	bWo Enzkreis	8	7	*	*	*
	SUMME PLAN B GGMBH	2.197	2.205	2.363	2.116	2.159

^{*} Hier gibt es keine Auswertungen, weil diese Projekte erst im Jahr 2019 / 2020 gestartet wurden.



01.1

PATFAK Klientel bedeutet, dass die Menschen, die hier dargestellt sind, mindestens zu zwei Gesprächen in der Jugend-und Suchtberatungsstelle oder der psychosozialen Begleitung bei Substitution im Kontaktladen LOFT waren und dass eine Diagnose gestellt wurde. PATFAK ist das Datenerfassungssystem, mit dem die meisten Suchtberatungsstellen arbeiten. Die so erfassten Zahlen fließen in anonymisierter Form in den bundesweit erhobenen Kerndatensatz ein.

Die Suchtberatungsstellen in Baden-Württemberg sind verpflichtet zu diesem Zweck ihre Daten in anonymisierter Form an das **Institut für Therapieforschung (IFT München)** weiterzuleiten.

PATFAK: Die Gesamtzahl der mit diesem Instrument erfassten Menschen in der Beratungsstelle ist mit 612 (2020 = 635; 2019 = 695) wiederholt leicht gesunken. Die Zahl ist nur unwesentlich niedriger als im vergangenen Jahr und das, obwohl Corona unsere Rahmenbedingungen mehrfach verändert hat. Daher sehen wir diese Entwicklung dennoch als Erfolg an, auch wenn uns einzelne Menschen verloren gingen. Es war uns darüber hinaus ein Anliegen, unsere Angebote so weit als möglich in Präsenz durchzuführen, denn die Sucht macht keine Pause – mit oder ohne Corona.

01.2

Einmalkontakte: Die Zahl der Einmalkontakte ist mit 476 (2020 = 543) deutlich gesunken. Das bestätigt die o. g. Darstellung.Dafür haben sich die Telefonberatungen um 952 von 1364 (2020) auf 2326 erhöht. Das sind 20,8 %, also ein Fünftel der Beratungskontakte finden zwischenzeitlich (Corona) telefonisch statt. Im Gesamten konnten über die Beratungsstelle weniger Personen erreicht werden als im Vorjahr. Die Zahl der insgesamt erreichten Personen ist in der Beratungsstelle von 1088 (2020 = 1.179) ebenfalls gesunken.



02 1

HaLT: Das Projekt 13 ist inzwischen bei seinem ursprünglichen Namen Hart am Limit angekommen. Beginnend in 2020 wurde das Projekt HaLT durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zusätzlich gefördert und erneut wissenschaftlich begleitet. In Abstimmung mit der kommunalen Suchbeauftragten Pforzheim /Enzkreis, haben wir die Koordination für das Projekt in unserem Einzugsgebiet übernommen. Diese Förderung wird bis Ende 2022 bestehen.

Die Zahl der jungen Menschen, die in Pforzheim und Enzkreis wegen Intoxikation ins Krankenhaus eingeliefert wurden, hat sich im Vergleich zum Vorjahr von 41 auf 30 Personen reduziert. Gleichzeitig können wir aber immer noch eine Erreichungsquote von 90 % verzeichnen. Über die Projektfinanzierung fallen auch Klient:innen in das Projekt, die nicht über eine Sofortintervention (innerhalb 24 Stunden – in der Regel über das Krankenhaus), sondern durch eine Vermittlung über Schule, Polizei etc. zu uns gelangen.



03.1

LOFT: Die Zahl der im LOFT betreuten Menschen hat mit insgesamt 444 (2020=339) wieder deutlich zugenommen. Das ist verwunderlich, da wir, wie im Artikel des LOFT auf S.21 ff. beschrieben, unterschiedliche Maßnahmen zum Schutz der Mitarbeitenden und der Aufrechterhaltung des Beratungsangebots durchsetzen mussten. Das ist nicht immer auf Gegenliebe bei den Klient:innen gestoßen. Unser ursprüngliches Konzept, eben dass sich Menschen ohne vorherige Absprache im Rahmen eines offenen Angebots begegnen können, war auch im 2. Jahr der Pandemie nicht mehr umzusetzen. Das fehlt den Betroffenen sehr, weil auch die informellen Treffpunkte im öffentlichen Raum begrenzt sind oder häufig kontrolliert werden.

Da die psychische Belastung und der Beratungsbedarf nach wie vor sehr hoch sind, fanden 3.271 (2020 = 3093) Beratungen bei 4.492 (2020 = 4.125) Kontakten statt. Weiterhin wurde auch unser Angebot an sauberen Spritzutensilien sehr gut angenommen. Bei insgesamt 1.433 Vorgängen (davon 1.082-mal am Automaten) konnten insgesamt 23041 (2020 = 16.478) Spritzen und 30.863 (2020 = 35.266) Nadeln ausgegeben werden. **Unser Spritzenautomat hat sich also inzwischen als fester Versorgungsbestandteil etabliert.**

03.2

ABW Ambulant Betreutes Wohnen: Unter den Besucher:innen des **LOFT** hat sich herumgesprochen, dass diese intensive Hilfe eine große Unterstützung ist, um den Wohnraum zu sichern und die individuelle Lebenssituation zu verbessern. Jahr 2021 haben nun 5 Kolleginnen insgesamt 16 Personen betreut. Einige davon haben bereits eine Verlängerung der Maßnahme bekommen und werden durchschnittlich zwischen 2 – 3,2 Stunden in der Woche begleitet.

Insbesondere personell hat sich im vergangenen Jahr einiges 2021 getan. Die beiden Mitarbeiterinnen **Alina Doll & Féline Wurtz** haben aus persönlichen Gründen die Arbeit bei uns beendet. Sie waren im letzten Jahresbericht erst begrüßt wor-

04.3

den. Der Bedarf an Betreuungsplätzen ist beim **ABW** nach wie vor groß und die Warteliste ist immer noch lang. Aber angesichts der Personalfluktuation und der bestehenden Anspannung auf dem Arbeitsmarkt der Sozialarbeiter:innen war keine schnelle Wiederbesetzung möglich. Insofern konnten wir die Interessierten auf der Warteliste nicht aufnehmen und weitere Anfragen abweisen.

Saskia Widmann hat am 01. Oktober 2021 die Nachfolge von Alina Doll angetreten, sodass es zumindest ein wenig Entlastung im **ABW** Team gegeben hat.



04.1

Streetwork/ MOBILE Jugendarbeit: Die Zahl der erreichten Menschen hat sich von 309 (2020) auf 338 in 2021 wieder erhöht. Das hat zum einen damit zu tun, dass sich die Menschen an die Hygiene- und Kontaktbedingung angepasst haben und dass die Not und die Krisen bei den jungen Menschen, die vom Team SWI angesprochen werden, groß sind und sie den persönlichen Kontakt in jedem Fall suchen.

Von den 338 erreichten Menschen sind 213 Männer und 125 Frauen; der Frauenanteil liegt damit bei 37 %. 157 (46,5 %) von ihnen haben einen Migrationshintergrund. Erfreulicherweise konnten trotz Corona 2.373 persönliche Beratungen im Büro stattfinden. Die informellen Treffpunkte im öffentlichen Raum haben sich langsam wieder etabliert und es waren insgesamt 4.022 Straßenkontakte möglich. Das entspricht durchschnittlich ca. 14 Personen pro Streetworkgang.

04.2

MOBILE Mühlacker: Die Zahl ist aufgrund der Bedingungen auf 138 Jugendliche und junge Erwachsene, die in 639 Beratungsgesprächen unterstützt und beraten wurden, gesunken. Davon waren 58 Personen weiblich und 80 Personen männlich. Etwa die Hälfte der Klient:innen befand sich in einem Alter von 21 bis 26 Jahren, dicht gefolgt von der Altersgruppe der 18- bis 20-Jährigen. 113 Personen hatten einen Migrationshintergrund, sind aber größtenteils in Deutschland geboren oder leben seit ihrer Kindheit in Deutschland. Insgesamt war das Team bei 296 Streetworkgängen (5 bis 6 Mal pro Woche) im öffentlichen Raum unterwegs. Von den 1.402 Kontakten mit den Jugendlichen fanden 1.155 (82,4%) mit männlich und 247 (17,6%) mit weiblichen Personen statt.

Alle anderen Rahmenbedingungen zum Thema **MOBILE Jugendarbeit** finden Sie ab S. 36.

MOKISO Im Jahr 2021 fand im Rahmen der MOBILEN Kindersozialarbeit in Enzberg verstärkt Streetwork statt. Es war notwendig, weil die Coronaverordnungen des Landes immer wieder eine Öffnung des Containers verhindert haben und wir den Kontakt zu den Kindern und ihren Familien nicht verlieren wollten. Insgesamt wurden bei 96 Streetworkgängen 218 Kinder angetroffen, davon 130 Jungs und 88 Mädchen. Um besonders viele Personen zu erreichen, wurden die verschiedensten Orte an unterschiedlichen Tagen und zu verschiedenen Zeiten begangen: insbesondere der Stadtkern von Enzberg, der Rathausplatz und umliegende Straßen, das Jugendhaus und der Bolzplatz, Spielplätze und der Schulhof der Hartfeldschule. In den Sommermonaten und den Sommerferien wurden die Streetworkzeiten auch auf den Abend zwischen 20 und 22 Uhr ausgeweitet. Zu diesen Zeiten wurden ebenfalls Kinder und Familien angetroffen.



05.1 / 05.2

Übergangswohnen (ÜWo): Hier gibt es die beiden Projekte mit jeweils 5 betreuten Wohnplätzen, die über das Jahr gut ausgelastet waren. Die jungen Menschen können zwischen 8 und 12 Wochen dort wohnen, um eine Basis zu schaffen entweder für eigenen Wohnraum oder für die Rückkehr in die vorherigen Bezüge/Umfeld. In Pforzheim wurden insgesamt 18 junge Männer und 11 junge Frauen betreut (N = 28) und im Enzkreis 13 junge Männer und 11 junge Frauen (N = 24).

Das Projekt hat einen Betreuungsschlüssel von 1 Sozialarbeiter:in zu 5 zu betreuenden jungen Menschen. Diese intensive Betreuung ist notwendig und erfolgreich. Für Jugendliche und Heranwachsende, die sich erst mal entspannen wollen, stellt das Angebot nicht die geeignete Hilfe dar.

05.3

bWo: Es ist klar, dass wir in den o. g. 8 Wochen des **ÜWo** nicht alle Probleme mit den Jugendlichen bewältigen können. Insofern schlagen wir Ihnen vor, dass sie insbesondere beim Bezug in einer eigenen Wohnung noch eine weitere Begleitung bekommen können, das **betreute Wohnen (bWo)** im eigenen Wohnraum. So können Konflikte mit Vermieter:innen begleitet und eine größere Stabilität erreicht werden. Der Erfolg vom **Übergangswohnen** wird so gesichert. 2021 wurden in Pforzheim insgesamt 19 Personen (2020 = 17) und im Enzkreis 8 Personen (2020 = 7) von uns nachbetreut.

Personell mussten wir seit März 2021 auf eine Mitarbeiterin krankheitsbedingt verzichten und **Lena Mangler** hat ihre Stunden aufgestockt, um das zumindest teilweise abzufedern.

AG DROGEN E.V.

alleiniger Gesellschafter der Plan B gGmbH

1971

Einrichtung einer Sozialtherapeutischen Wohngemeinschaft und offizielle Vereinsgründung Einrichtung Nachsorge-Wohngemeinschaft und Notschlafstelle (sleep-in) Norbert Pöhm wird Leiter

1974

1982

Umzug in unsere **eigenen** Räumlichkeiten in der **Schießhausstrasse 6** Teilnahme am **1. Bundesmodell Booster-Programm**: Ausbau der Beratungsstelle zum Psychosozialen Zentrum

1990

1992

Eröffnung des **LOFT** als erster Kontaktladen in Ba-Wü

1972
Einrichtung einer
Beratungsstelle in

der Güterstrasse 10

Teilnahme Bundesmodell: Erweiterung der Angebote ambulante Therapie, Gefährdeten Arbeit und

Prävention an Schulen

1984

Aufsuchende Sozialarbeit für betäubungsmittelabhängige Straftäter in Haftanstalten

Beginn der Substitutionsbehandlung in Kooperation mit der **Praxis Dr. Scheld** Ambulante Rehabilitation Sucht von der DRV Baden-Württemberg anerkannt

1991

50 JAHRE!

Da sich unser langjähriges Vorstandsmitglied **Manfred Becker** dazu entschlossen hat, der **Aktionsgemeinschaft Drogen e.V.** nach Ablauf dieser Wahlperiode nicht mehr zur Verfügung zu stehen, gilt es ihn hiermit zu verabschieden. Wir fühlen uns geehrt, dass seine Vorstandschaft bei der **AG Drogen** das letzte der vielen Ehrenämter ist, welches er im Laufe der letzten sechs Jahre niedergelegt hat.



Schauen wir uns das Vereinsregister an, dann tut sich eine Dimension auf, die jedenfalls mir im Laufe unserer Zusammenarbeit im Vorstand, die nun fast 30 Jahre dauert, nie so gewahr wurde. Denn in der Eintragung der Aktionsgemeinschaft Drogen Pforzheim e.V., mit Datum vom 15.12.1971 ist Manfred Becker als Beisitzer eingetragen. Er ist also Gründungsmitglied dieses Vereins, der nun seit 50 Jahren besteht und darf deshalb als Urgestein bezeichnet werden. Urgesteine sind feste Materialien, die es schon seit Anbeginn der Welt gibt. Von einem Urgestein sprechen wir also, wenn jemand von Anfang an bei einer Sache dabei war und diese geprägt hat. Und das trifft in seinem Fall im vollen Umfang zu.

Sehr gut gefallen hat mir auch, dass in dieser Vereinsregistereintragung als Berufsbezeichnung bei Ihnen »Fürsorger« steht. Was für ein wundervolles, leider veraltetes Wort, das doch viel schöner klingt als die später ersetzende Benennung des Sozialarbeiters. Mit dieser Berufsbezeichnung wurde er dann ab dem Jahr 1974 über 10 Jahre hinweg im Vereinsregister als 1. Vorsitzender geführt, bevor er dann bis Mitte 2021 Beisitzer war, nunmehr mit der Berufsbezeichnung »stellvertretender Jugendamtsleiter«. Auch wenn die berufliche

Karriere von Manfred Becker damit nicht beendet war, sondern er im Jahre 1994 Leiter des Jugendamtes der Stadt Pforzheim wurde, fand eine Änderung im Vereinsregister nicht mehr statt. Das lag sicherlich auch an seiner mangelnden Eitelkeit.

In der Zeit, in der er 1. Vorsitzender war, hat er viel bewegt. So wurde z. B. der Ankauf unseres Vereinshauses gemanagt und die Ressourcen angezapft, die notwendig waren, um diese Immobilie zu kaufen. Das war eine kluge Entscheidung, denn sie ist unser solides Finanzinstrument, welches uns nicht nur ermöglicht, Darlehen aufzunehmen, sondern auch letztlich die finanziellen Verpflichtungen unserer Tochtergesellschaften abzusichern, was unseren ganzen Respekt verdient.

Lieber Herr Becker, ich habe Sie nun über 29 Jahre in den Vorstandssitzungen und Tagungen erleben dürfen. Sie sind ein wacher Geist, ausgestattet mit einer hohen fachlichen Kompetenz und einem leidenschaftlichen sozialen Engagement. Sie sind zuverlässig zu den Vorstandssitzungen erschienen, in denen Sie fundierte Beiträge und Vorschläge unterbreiteten. Sie waren ein wichtiger Impulsgeber, insbesondere auch für die inhaltliche Arbeit für unsere Mitarbeiter:innen, z.B. im Rahmen neu aufzulegender Projekte. In den schwierigen Zeiten, in denen wir mit finanziellen Problemen zu kämpfen hatten, haben Sie sich intensiv um deren Lösung gekümmert, was die AG **Drogen** zu hohem Dank verpflichtet. Sie werden uns in Zukunft fehlen. Ihr hohes Engagement ist nicht nur unserem Verein zu Gute gekommen, sondern auch all den anderen Institutionen, in denen Sie tätig waren. Dafür haben Sie zurecht auch den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland erhalten.

Wir wünschen Ihnen für diesen Lebensabschnitt ohne die verpflichtende Wahrnehmung Ihrer vielen Ämter eine geruhsame Zeit, die Sie genießen sollten. **Vielen Dank, Herr Becker!**



Beschäftigungsprojekt Q-Train startet Fachstelle für Substitutionsbegleitung im LOFT

1997

2000

Streetwork Innenstadt entsteht in Zusammenarbeit mit dem **Stadtjugendring** Wegfall des Landeswohlfahrtsverband Baden als Kostenträger. Installierung des Suchthilfeverbund Pforzheim-Enzkreis

2004

2006

Tochtergesellschaft **Q-Prints&Service gGmbH**eröffnet den

Goldenen Anker als Lernort und Restaurantbetrieb

Höchststand der Neuanfragen bei der Jugend- und Drogenberatungsstelle mit 966 Neukontakten

2013

Gerhard Pfisterer,

Gründungsmitglied, erster Vorsitzender und ärztlicher Mitarbeiter geht nach 28 Jahren in den Ruhestand

1999

2001

Überführung der Beschäftigungsprojekte in die

Q Prints&Service gGmbH

Harald Stickel übernimmt die Gesamtleitung der AG Drogen

2005

2011

AFT wird durch Leistungsvereinbarung zum festen Angebot der Hilfen zur Erziehung. **Gabriele Herb-Gauss** übernimmt die Teamleitung der Beratungsstelle

Gründung **Plan B gGmbH Jugend, Sucht & Lebenshilfen**mit der **AG Drogen e.V.** als
alleiniger Gesellschafter

2014

NEUE BEISITZER IM VEREIN



CLEMENS BEISEL Sozialpädagoge

Mein Name ist Clemens Beisel. Bevor ich ca. zehn Jahre bei der SJR Betriebs GmbH Pforzheim als Sozialpädagoge in der MOBILEN Jugendarbeit tätig war, habe ich meine ersten Berufserfahrungen nach meinem Studium von 2006 bis 2008 im Kontaktladen LOFT und bei Streetwork Innenstadt gesammelt. Zudem war ich auch später noch für Plan B gGmbH in den FreD-Kursen aktiv. Seit 2018 bin ich selbstständig und biete Schulklassen-Workshops, Fortbildungen und Elternabende zum Spannungsfeld »Smartphones, Soziale Netzwerke und junge Menschen« an. Ich freue mich auf die Arbeit im Vorstand, weil ich der Überzeugung bin, dass es neben anderen Professionen auch Menschen aus der Sozialarbeit in diesem Ehrenamt braucht. Berufsbedingt liegt mir das Thema Medienabhängigkeit sehr am Herzen.



CHRISTIANE GEIGER
Architektin

Mein Name ist Christiane Geiger. Ich bin gebürtige Pforzheimerin und habe in nächster Nähe zur **AG Drogen** mein Architekturbüro Geiger Architektur, nämlich im Kollmar-Jourdan Gebäude. Durch meine Mitgliedschaft im **Rotary Club Pforzheim-Schwarzwald** gibt es schon seit mehreren Jahren eine Verbindung zu **Plan B gGmbH** bzw. **AG Drogen**, unter anderem durch die **LOFT-Kunstauktion**. Vor allem durch meine Aufgabe als Präsidentin im RC Pforzheim-Schwarzwald im Jahr 2020-2021 und die damit verbundene engere Zusammenarbeit mit **Plan B gGmbH** / **AG Drogen** hat es mich sehr gefreut, dass ich gefragt wurde, ob ich eine Position im Vorstand übernehmen möchte. **Ingrid Nestor**, eine enge Freundin meiner Familie, hat mir schon früh viel über ihre Arbeit in der Drogenberatung berichtet.

Ich freue mich sehr auf diese Aufgabe und hoffe, dass ich die Arbeit der **AG Drogen** im Rahmen meines Ehrenamtes unterstützen kann.

alleiniger Gesellschafter der Plan B gGmbH



01 AG DROGEN E.V.

01 gegründet 1971

02 115 Mitglieder

Aktionsgemeinschaft Drogen e.V.

Schießhausstr.6

75173 Pforzheim

Fon 07231 - 92277 0

Fax 07231 - 92277 22

Mail info@agdrogen-pf.de

Web www.agdrogen-pf.de

Sparkasse Pforzheim Calw

IBAN DE 42 6665 0085 0000 903094

Volksbank Pforzheim

IBAN DE 15 6669 0000 0000 116110

02 VORSTAND

1. Vorsitzender:

 $Wolfgang\,Schindhelm\,\textit{Rechtsanwalt}$

2. Vorsitzender:

Hartmut Wagner Diplompädagoge

Rechnungsführer:

Bastian Meyer Rechtsanwalt

Schriftführer:

Wolfgang Schwaab Soz.arbeiter & Verwaltungswirt

Beisitzer:

Christiane Geiger Architektin Clemens Beisel Sozialpädagoge Tom Handtmann Psychologe Nadine Micko Rechtsanwältin Anke Weingardt Betriebswirtin

03 MITGLIEDSCHAFT

Name, Vorname		
Straße, Hausnummer		
Postleitzahl, Wohnort		









P

Plan B gGmbH

Jugend-, Sucht- & Lebenshilfen

Schießhausstraße 6 75173 Pforzheim

T 072 31-92277-0 info@planb-pf.de **F** 072 31-92277-22 **www.planb-pf.de**